

# Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Abonnementspreis durch Boten vierteljährlich 3 RM., durch die Post 3,60 RM. • Einzelnummern 50 Hg. • Anzeigen: Die 25 mm breite Millimeter-Zelle oder deren Raum 40 Hg. • Platzvorschriften ausgeschlossen. Postfach-Konto Hannover Nummer 578 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Billate Bochum, Kaiserstraße 34. • Telefon-Nummer 608 21. • Telegramm-Adresse: Allverband Bochum.

## Gewerkschaften gegen Hugenberg. Nieder mit dem Volksbegehren!

Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten nennen einmütig die internationalen Abkommen, die Deutschland in den letzten Jahren zur Regelung der Reparationsfrage schloß, „Verträge zur Versklavung des deutschen Volkes“. Wenn diese Bezeichnung so richtig wäre, wie sie falsch ist, so dürfte man wohl in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß gerade die Kreise der Rechtsstehenden es waren, die durch Rüstung, Chauvinismus und gewollten Krieg das deutsche Volk in das Elend gebracht haben, das wir alle als Kriegsfolge erlebt haben.

Jetzt soll sich das deutsche Volk durch einen Volksentscheid auf den Boden der Politik dieser Bankrotteure stellen. Ein „Reichsauswurf“ hat ein

### Volksbegehren

eingereicht, über das nach der Verfassung ein Volksentscheid, eine Abstimmung aller Wähler stattfinden muß, wenn für dieses Volksbegehren ein Zehntel der Stimmen aller Wahlberechtigten aufgebracht werden. Die Reichsregierung hat diesem verrückten Volksbegehren keine Schwierigkeiten gemacht. In der nächsten Zeit liegen die Listen zur Einzeichnung für das Volksbegehren offen. Dann kommt es darauf an, daß

### Jeder nachdenkende Arbeitnehmer und seine Angehörigen von der Einzeichnung abgehalten

werden, denn eine Unterzeichnung dieses Volksbegehrens ist Wahnsinn!

Sollten die erforderlichen Unterschriften zusammenkommen, so wird der Volksentscheid angelegt. Bei diesem haben die Wahlberechtigten über ein mit dem Volksbegehren eingereichtes Gesehntwort zu entscheiden, wenn dieser vom Reichstag nicht unverändert angenommen wird. Letzteres geschieht im vorliegenden Falle selbstverständlich nicht. Wenn also das Volksbegehren von 4,1 Millionen Wählern unterzeichnet wird, kommt es zum Volksentscheid. Schon diese 4,1 Millionen Unterschriften dürften nicht erreicht werden, denn das wäre schon geeignet, dem deutschen Ansehen in der Welt einen schweren Schlag zu verfehlen.

Das Gesetz, das dem Volksbegehren zugrunde liegt, verlangt eine Erklärung der Reichsregierung an die auswärtigen Mächte, daß die „Kriegsschuldfrage“, das Kriegsschuldanerkenntnis im Artikel 232 des Versailler Vertrages der geschichtlichen Wahrheit widerspreche, auf falschen Voraussetzungen beruhe und völkerrechtlich unverbindlich sei. Eine solche Erklärung, die die Allerschuld Deutschlands am Kriege ablehnt, ist von den verschiedensten deutschen Regierungen, so noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, abgegeben worden. Der Gesehntwurf verlangt aber weiter, daß die Reichsregierung darauf hinwirke, daß das Schuldanerkenntnis, die darauf aufgebauete deutsche Schadenersatzpflicht, die Befehung ufm. sofort aufgegeben werde. Der Young-Plan soll abgelehnt und Reichskanzler, Minister und Reichsbevollmächtigte, die solche Verträge schließen, sollen als Landesverräter bestraft werden.

Eine solche Politik wäre gleichbedeutend mit politischem und wirtschaftlichem Selbstmord! Nachdem nach zehn Jahren über die verschiedensten Etappen: Spa, London, Dawes, Young, aufs neue eine wesentliche Entlastung für Deutschland erzielt ist, kann kein vernünftiger Mensch das alles aufs Spiel setzen, um es einzutauschen gegen neue kriegerische Verwicklungen, neue Befehung, neue Sanktionen und neue Lasten.

Man sehe sich nur kurz einmal

### den Weg der Reparationen

an, um zu erkennen, wie sehr schon die Verständigungs-politik Früchte getragen hat.

London George bezifferte am 11. November 1918 die deutsche Kriegsschuld auf 460 Milliarden M., davon für England 160 Milliarden. Klotz, der französische Finanzminister, verlangte für 1919 24 Milliarden, dann jährlich 8 Milliarden, steigend pro Jahr um 2 Proz. Der Versailler Vertrag machte Deutschland für alle Kriegsschäden verantwortlich, nannte keine Erdsumme, verlangte aber 20 Milliarden bis 1921 und weitere 80 Milliarden in Schuldverschreibungen. Der Zahlungsplan von Boulogne 1920 sprach von 269 Milliarden, die erste Genfer Konferenz 1921 von 226 Milliarden in 42 Jahren. Der Reparationskommission wurden 185,8 Milliarden Schadensforderungen angemeldet und von ihr reduziert auf 132 Milliarden.

All diese Zahlen waren mehr mathematische Spielerei als reale Möglichkeit. Der Londoner Plan von 1921 setzte 2 Milliarden jährlich und 26 Prozent vom Wert der

deutschen Ausfuhr fest. Deutschland konnte die Zahlung nicht leisten. Nach dem Ruhrkampf kam endlich der Dawes-Plan, dessen Annahme im Reichstag mit der Hälfte der deutschnationalen Stimmen erfolgte. Nach dem Dawes-Plan stiegen die Zahlungen Deutschlands auf 2,5 Milliarden in 1929. Dazu kam ein Zuschlag auf Grund des Wohlstandsindex, der in einigen Jahren mehrere hundert Millionen Mark betragen hätte. Der Young-Plan fängt mit 742,8 Millionen für sieben Monate an, verlangt dann für 1931 1707,9 Millionen, in den ersten zehn Jahren durchschnittlich 1988 Millionen, mit Zinsendienst für Dawes-Anleihe 2,05 Millionen Mark.

### 700 Millionen Mark weniger,

später 450 Millionen Mark weniger pro Jahr bedeutet der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan. Dazu die Beilegung lästiger Kontrolle, Rheinlanddrängung vor den festgelegten Terminen und endlich Gleichheit Deutschlands im Verband der Völker.

Schon diese praktischen Vergleiche zeigen, wie verrückt das Volksbegehren ist. Aber es geht den Volksbegehren um die

### Zerschlagung der Republik, Aufrichtung einer nationalistischen Diktatur

und deshalb:

### Nieder mit dem Volksbegehren!

Schon einmal, vor fast einem Jahrzehnt, haben sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten zu einer festgefühten Phalanx vereint, um dem dreiften Ansturm politischer Jagdspieler Halt zu gebieten.

Die Niederwerfung des Kapp-Putsch, die Rettung der deutschen Demokratie vor dem ersten Vorstoß des inneren Feindes, ist das unaussprechliche Verdienst dieses republikanischen Dreiebundes.

Der Putschismus wurde geschlagen, aber er ist nicht tot. Nicht einmal die Lächerlichkeit, in der sein zweiter pathetischer Versuch im November 1923 erstickte, hat ihn getötet. Er ist jäh wie die Dummheit. Er ist unbelehrbar wie aller Fanatismus, der nur von unbefriedigtem Geltungsdrang und „der Luft an allem, was den Gegner zerstören kann“, lebt.

Die Bombenattentate des letzten Jahres sind ein Beweis nicht für die Gefährlichkeit, aber doch für die Lebenskraft wie für die fanatische Beschränktheit dieser Sorte Putschismus.

Trotzdem: Gegen diese Aktivisten der Zerstörung die Arbeiter, Angestellten und Beamten aufzurufen, wäre nicht der Mühe wert. Ihr „Vormarsch“ ist kein ernst zu nehmender Angriff, ihre Kindertrumpeten, auch wenn sie von „wirklichem Haß“ schmettern, sind keine Posaunen des jüngsten Gerichts.

Ernstes zu nehmen ist der nationalistiche Block, den Hugenberg aus den Bünden der Unzufriedenen und Enttäuschten zusammengeschweift hat, wenngleich er nur eine Minderheit des Volkes repräsentiert. Freilich, auch diese Spitzenorganisation des nationalistiche Spießertums, in der immer dieselben Mitglieder von einem Duzend Parteien, Bünden und Bündchen unter einen Stahlhelm gebracht sind, ist kein Panzerkreuzer modernster Konstruktion. Es ist ein Gespensterschiff aus vergangenen Zeiten.

Es ist nicht der lebendige Geist der Gegenwart, der Kapitän und Mannschaft dieses Wracks besetzt. Wozu sie 1918 und 1919 nicht den Mut fanden, das wollen diese Helden jetzt, wo ihnen keine Gefahr droht als eine unblutige Niederlage, nachholen. So rüsten sie sich zur Fahrt, aber nicht auf das offene Meer der auswärtigen Politik, nicht wider die „Feindmächte“ von einst — ihre Courage reicht nur so weit wie die Grenzen der deutschen Republik.

Ihre Expedition geht nur gegen das neue Deutschland. Ueber diese Tatsache können die prahlerischen und zweideutigen Worte gegen die auswärtigen Mächte in dem „Gesehntwort zur Verklarung des deutschen Volkes“ nicht hinwegtäuschen. Der völlige Bruch mit dem bisherigen System, auch und vor allem in der inneren Politik — das ist die Absicht des Hugenberg-Auswurfes. Das ist der wirkliche Sinn ihres Volksbegehrens.

Der große Staatsmann, den wir kürzlich zu Grabe getragen haben, wußte, um was es Hugenberg und seinem Anhang geht. Er hat es am zehnten Jahrestag der Weimarer Verfassung unzweideutig ausgesprochen.

„Es ist ein Kampf um die Macht im Staat und nicht um die Kriegsschuldfrage.“

## Das ist eine Arbeiterregierung!

Die britische Regierung hat sich nach Konferenzen mit den Unternehmer- und Arbeiterverbänden einstimmig für folgende Bergbaupolitik erklärt:

Der große Verkaufs- und Organisationsplan, den die Grubenbesitzer der Regierung unterbreitet haben, soll im kommenden Januar in Kraft gesetzt werden. Die Bergarbeiter und die Verbraucher sollen aber in jeder Körperschaft vertreten sein, die etwa eingeseht wird, um die Förderung zu regeln und die Preise zu beaufsichtigen. In der Arbeitszeit schließt sich die Regierung nicht den Forderungen der Arbeiter auf sofortige Herabsetzung des Achtstundentages um eine ganze Stunde an, sondern wünscht ein langsameres Vorgehen. Zunächst soll zu Beginn des nächsten Jahres die Arbeitszeit um eine halbe Stunde gekürzt werden, wobei die Bergarbeitergewerkschaft wählen kann, ob die Arbeitszeit 7½ Stunden ohne oder acht Stunden mit der Ein- und Ausfahrt betragen soll.

Die sogenannten Royalties, d. h. die Abgaben der Bergwerksbesitzer an die Grundbesitzer, sollen verstaatlicht werden. Diese Maßnahme soll bereits zu Beginn des nächsten Jahres wirksam werden. Ferner ist die Regierung bemüht, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamen Beratungen zusammenzubringen, damit die Streitfragen in direkter Aussprache erledigt werden.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit soll keine Herabsetzung der bisherigen Löhne zur Folge haben. Die gesetzliche Regelung von Mindestlöhnen und der früheren Altersrente schlägt die Regierung vor, noch zu vertragen.

Bei der schwierigen Lage des englischen Bergbaues darf diese Haltung der Regierung als ein bedeutender Erfolg der Bergarbeiter betrachtet werden.

... Es ist ein Kampf gegen das heutige Deutschland mit der bewußten Absicht, eine Zweiteilung des Volkes herbeizuführen und für diejenige Gruppe, die im schärfsten Kampf gegen den heutigen Staat steht, auch die Regierungsgewalt zu erringen. Täuschen wir uns nicht darüber, daß dieser Kampf um die Existenz des Staates selbst geht.“

Freie Mitwirkung des Volkes, seiner Parteien und seiner repräsentativen wirtschaftlichen Organisationen an Gesehgebung und Verwaltung, oder restlose Befestigung der Volksrechte;

Mitbestimmung des Staates und der Gewerkschaften im Gesamtbereich der Wirtschaftsführung und Wirtschaftspolitik; Demokratisierung der Wirtschaft, oder Autokratie des Unternehmertums;

Ausgestaltung der Sozialversicherung zu einem einheitlichen Bau deutschen Gemeinwollens, oder Zerstörung seiner Fundamente und Abbau der sozialen Leistungen;

mit einem Wort: Demokratie oder Diktatur — Freiheit oder Knechtschaft.

Das ist die Alternative, vor die der Hugenbergauswurf das gesamte deutsche Volk stellt.

In diesem Kampf um den Bestand der deutschen Demokratie, geschaffen und gestaltet von den schöpferischen Kräften des deutschen Volkes, in diesem Kampfe, in dem die in einer Front vereinten Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten schon manchen Sieg erringen, in diesem Kampfe, in dem sie die Vorkämpfer und Repräsentanten der Mehrheit des Volkes sind, gilt es, in den kommenden Wochen einen entscheidenden Sieg zu erringen.

Das Volksbegehren muß ein Fiasko werden, das allen offenbar macht, wo das deutsche Volk steht.

Der Volksentscheid, zu dem es eigentlich nicht kommen dürfte, muß zu einer vernichtenden Niederlage der Feinde des neuen Deutschland werden.

Die großen Führer der deutschen Republik, die von Angehörigen jener Kreise verleumdet, ermordet oder zu Tode geheht worden sind, die heute das deutsche Volk, vor allem aber die Massen der Werktätigen für ihre Ziele fördern wollen, die Helden und Märtyrer der deutschen Einheit und Freiheit, der deutschen Demokratie, dürfen nicht vergeblich gefallen sein.

In ihrem Geiste muß sich die gesamte Arbeitnehmerschaft entscheiden!

Keiner von den Arbeitern, Angestellten und Beamten darf seinen Namen hergeben für die Heuchler und Pharisäer, die die Führer des neuen Deutschland zu Landesverrättern stempeln wollen. Keiner von ihnen darf sich in die Listen des Volksbegehrens einzeichnen.

Kommt es aber zum Volksentscheid, so muß das millionenfache Nein des werktätigen Volkes die Hoffnung aller zerstören, die den neuen Staat beherrschen wollen, obwohl sie ihn hassen.

# Von der Hörigkeit der Wertvereine.

Durch die Verfassung der Deutschen Republik sind die Organisationen der Arbeiter und der Angestellten anerkannt und berufen, mit den Unternehmern gleichberechtigt „an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken.“ (§ 165 der Reichsverfassung.) Das vergangene Jahrzehnt, unter dem zum ersten Male diese Ordnung wirksam war, hat gezeigt, daß sich daraus viel Ersprießliches für die Arbeiterschaft herauslösen läßt. Unangenehm aber ist dieser neue Zustand den Unternehmern. Ihnen ist damit die Diktaturgewalt genommen, die sie früher auf Grund ihrer Macht des wirtschaftlich Stärksten besaßen. Sie können sich schlecht damit abfinden, daß sie gezwungen sind, sich mit den Vertretern der Arbeiterschaft über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu einigen, und daß darüber gar der Staat das Recht hat, unter Prüfung der beiderseitigen Argumente eventuell zu entscheiden. Da nun gegen die Verfassung und die neue Staatsordnung an sich nicht viel zu unternehmen möglich ist, haben die Unternehmer einen anderen Weg eingeschlagen; um das Mitwirkungsrecht der Arbeiter zu paralytisieren und abzuschwächen. Sie benutzen ihre materiellen und moralischen Einflußmöglichkeiten, um die Arbeiter in Organisationen zu sammeln, deren geistige Leitung und deren Politik ihnen selbst (den Unternehmern) dienstbar ist. Sie sind bekannt unter der Bezeichnung: Wertvereine, von der legal organisierten Arbeiterschaft „Gelbe“ genannt.

Ueber ihre Naturgeschichte und ihren Aufbau braucht an dieser Stelle nichts gesagt zu werden. Die Unternehmer benutzen diese Vereinigungen dazu, um mit ihnen die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter ihrer Betriebe zu „vereinbaren“, was natürlich nur formelle Zeremonie ist, um scheinbar der oben erwähnten Forderung der Reichsverfassung zu genügen.

Die legalen Arbeiterorganisationen streiten nun diesen Wertvereinen das Recht ab, sich im Sinne der Reichsverfassung Arbeitergewerkschaft zu nennen und die aus der neuen Regelung der Gewerkschaften erwachsenen Pflichten und Rechte in Vertretung der Arbeiter ausüben zu können und zu dürfen. Insbesondere bestreiten wir diesen gelben Wertvereinen die Berechtigung zum Abschluß tarifvertraglicher Vereinbarungen sowie zur Vertretung der Arbeiter auf dem gesamten arbeitsrechtlichen, sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiet. Wir begründen diese unsere Stellungnahme mit der Behauptung, daß die Wertvereine, die unter den verschiedensten Namen auftauchen, also nicht immer offiziell „Wertverein“ genannt werden, obwohl sie unter einer Oberleitung stehen, sich in völliger Hörigkeit gegenüber den Unternehmern befinden und deshalb nie und nimmer als legale Arbeitervertretung anerkannt werden können. So sonnenklar diese Tatsache nun für die Arbeiterschaft selbst ist, die täglich die Wertvereiner in ihrem Verhältnis zur Werkleitung beobachten kann, so unklar ist die diesbezügliche Auffassung über die Wertvereine für die zur Entscheidung zuständigen Rechtsinstanzen und noch mehr für die an diesen Problemen interessierten Rechtstheoretiker. Es gibt eine Reihe der letzteren, die im all-

gemeinen einen beachtlichen Ruf auf ihrem Gebiete genießen, aber unbedeutlich die „Rechtsfähigkeit“ der Wertvereine als Arbeitervertretung im Sinne der Reichsverfassung bejahen. Sie begründen ihre Auffassung mit allen möglichen und unmöglichen Theesen und theoretischen Diktionen unter völliger Ignorierung des praktischen Tatbestandkomplexes. Wir sagen ausdrücklich: Ignorierung. Denn daß den Leuten die praktischen Tatsachen so völlig unbekannt sind, wie ihre Schlussfolgerungen schlechten lassen, kann man kaum annehmen, weil das eine sträfliche und zugleich lächerliche Gleichgültigkeit wäre, die das Urteil dieser Leute geradezu als eine Annäherung erscheinen ließe, da daselbe in seiner Auswirkung ja nur eine Missifizierung und Aenderung der von den legalen Organisationen verteidigten bzw. geforderten Praxis erzielen soll.

Wer aber das praktische Verhältnis kennt, in dem sich die Wertvereine zu den Wertsbesitzern befinden, weiß, daß von einer selbstbestimmten Vertretung der Wertvereine im Interesse der Arbeiter gar keine Rede sein kann. Die Wertvereine befinden sich dazu viel zu sehr in Hörigkeit zu ihren Brotherrn. Und wenn diese Hörigkeit, diese Abhängigkeit tatsächlich besteht, darf auch von keiner Rechts- oder Verwaltungsinstanz das Vertretungsrecht der Arbeiter den Wertvereinen zuerkannt werden. Eine Streitfrage könnte hier nur sein, was man denn wohl unter Hörigkeit zu verstehen habe. Grundsätzlich, das sei hier eingeschaltet, ist heute die Auffassung herrschend, daß Hörigkeit sowohl in materieller wie auch in geistiger bzw. moralischer Beziehung möglich ist und daß sich graduell diese beiden Abhängigkeitsmöglichkeiten nicht unterscheiden. Aber, wie gesagt: Woran erkennt man denn nun die Hörigkeit, die wir den Wertvereinen nachsagen?

Wir haben im Bereiche der Bergbauindustrie einmal versucht, zur Beantwortung der ganzen Fragestellung nach der Rechtsfähigkeit der Wertvereine als Arbeitervertretung im Sinne der Reichsverfassung konkrete Unterlagen zu erhalten. Aus der Fülle des vorliegenden Materials geben wir nachstehend einen Teil wieder. Zuerst einige Auszüge aus einem Satzungsheft der Wertvereine für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Wir lesen dort im

§ 3.

Mitglied der Vereinigung kann jedes Belegschaftsmitglied werden, welches in der Regel ein Jahr in den Betrieben des Wertes beschäftigt ist, sich eines guten Rufes erfreut und von dem nach seinem bisherigen Verhalten zu erwarten ist, daß er seinen Pflichten (§ 4) nachkommt.

§ 4.

### Pflichten der Mitglieder.

Wie die Gesamtvereinigung auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut ist, so hat auch jedes Mitglied die Pflicht, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen, dadurch, daß es die Ziele der Wertgemeinschaft fördert. Es entspricht den Zielen der Wertgemeinschaft, daß jedes Mitglied seine volle Arbeitskraft und Aufmerksamkeit in den Dienst der Produktion stellt und sowohl durch sein Beispiel, wie bei seiner eigenen Tätigkeit, etwa beim sparsamen Verbrauch und der zweckmäßigen Behandlung von Materialien, dem

Hundertern mit den vorzeitig einfachsten Handwerkzeugen gewonnen werden konnte.

Jene Zeit liegt weit zurück. Auch in Mansfeld, das seine altertümliche Arbeitsweise bis in die neueste Zeit erhalten hatte, hat die moderne Maschinentechnik gesiegt. Heute wird das Erz in Schachanlagen bis zu einer Tiefe von 700 Metern mit den modernsten technischen Hilfsmitteln, Maschinen und elektrotechnischer Kraft, zu Tage gefördert. Die Frage reizt: Wie alt ist der Mansfelder Erzbergbau und wer hat die kostbaren Erze entdeckt? Die ersten Anfänge des Mansfelder Kupfererzbergbaues selbst lassen sich wohl kaum nachweisen. Der Sage nach sollen es zwei im Jahre 1199 zugewanderte Bergknappen Nappian und Nende gewesen sein, die zuerst die kostbaren Bodenschätze entdeckt haben. Niemand weiß es, Uraufzeichnungen gibt es nicht. Jedenfalls hat im Jahre 1925 der Mansfelder Erzbergbau die 725-jährige Jubelfeier seines Bestehens begangen. Seit jener Zeit also ist der Kupfererzbergbau zur wichtigsten, fast einzigen Erwerbsquelle der Mansfelder Bevölkerung geworden. Und nicht nur das: er hat im Laufe der Jahrhunderte eine große volkswirtschaftliche Bedeutung für Deutschland allgemein gewonnen. Gleichzeitig dürfte der Hinweis genügen, daß das Mansfelder Kupfererzkommen für die deutsche Republik außer der volkswirtschaftlichen auch politische Bedeutung hat.

Die Gewinnung der Erze selbst ist gefahrvoll und mühselig. Tief unten in der Erde bei erhöhter Lebensgefahr sind Taufende und aber Tausende braver Bergknappen jahraus, jahrein, Tag und Nacht, in abwechselnden Schichten emsig beschäftigt, in gefahrvoller Arbeit die schwarzen Schiefer Loszuehaden oder zu Sprengen. Das gepirngte Gestein wird in sogenannten Funden durch 14- bis 20-jährige junge Arbeiter nach den Füllörtern transportiert. Dort wird es in Förderwagen umgeladen und durch die Förderseilfähre mittels Förderseile nach oben befördert. Bei dieser schweren Arbeit in der Tiefe der Erde hat schon mancher brave Bergmann sein Leben lassen müssen, so manchem wurden durch Unfall die Glieder verstimmt. Die Unfallziffern der Unfallversicherungsgesellschaft zeigen davon. Ueber Tage angekommen, werden die Erze durch alte Leute, Mäuler genannt, sortiert und die guten Erze durch Werkabnehmer in die riesigen Hütten- und Schmelzanlagen befördert. Man beginnt der eigentliche Produktionsprozess: die Ausfämelung des kostbaren Gesteinsinhalts.

Als durch Schmelz- und chemische Verfahren werden die wertvollen Bestandteile der Gesteine gelöst und nach teilweise langwierigen Raffinadeverfahren in verarbeitbare Formen gepreßt. Alsdann treten die so gewonnenen Produkte den Weg in unzählige Industrien an, um zu allen erdenklichen Zwecken weiter verarbeitet, veredelt und zweckmäßig verwendet zu werden. Das Silber wird weit über die Grenzen in die fernsten Länder versandt. In Japan, China, Indien ufm. findet es Verwendung.

Die große Bedeutung des Mansfelder Kupfererzbergbaues läßt sich am besten aus seinen Leistungen erkennen. Im Jahresdurchschnitt beträgt die Kupferausbeute und -produktion zurzeit etwa 21 000 To., die Silberproduktion über 110 000 Kilogramm. Außerdem werden etwa 2500 To. Würfelsilber und über 38 000 To. Schmelzsilber gewonnen. Die Kupfererze werden gewonnen in der Dampfkraft auf dem Kohlschacht und dem Glöckerschacht bei

Gedanken Rechnung trägt, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Betriebes in gleicher Weise wie im Interesse des Arbeitgebers auch im Interesse des Arbeitnehmers liegt.

§ 6.

### Aufnahme der Mitglieder.

Wer in die Vereinigung aufgenommen werden will hat sich bis zum 15. jeden Monats beim Vorstand schriftlich anzumelden. Die Aufnahme geschieht nach Einholung der Zustimmung der Direktion und nach Prüfung der Voraussetzungen zu § 3 durch den Vorstand in geheimer Abstimmung durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

§ 9.

Zum Zwecke geordneter Geschäftsführung beruft der Vorstand die Versammlungen nach Bedarf, mindestens jedoch alle Vierteljahre ein. Um die Tagesordnung vorzubereiten, hat regelmäßig eine Vorstandssitzung vorauszugehen, zu welcher es im Belieben des engeren Vorstandes liegt, den erweiterten Vorstand hinzuzuziehen. Um unfruchtbare Verhandlungen und Beschlüsse zu vermeiden, wird die Werkleitung von jeder Sitzung und Versammlung verständig und ist berechtigt, an denselben mit beratender Stimme teilzunehmen.

Wenn man nun schon gelten lassen will, daß § 4 als einziger Paragraph über Pflichten der Mitglieder nichts weiter verrät als eine plastische Darstellung der Wertgemeinschaftsidee, dann zeigt jedoch § 6 dieser Satzung, daß diese Wertgemeinschaft nicht nur eine von der Werkleitung abhängige, sondern eine von der Direktion der Werke direkt ausgehende Schutztruppe des Wertes darstellen. In solchem Falle also von einer legalen Arbeitergewerkschaft reden zu wollen, hieße, sämtliche unbeteiligten Mitbürger für Idioten zu halten. Bestätigt wird diese Tatsache noch besonders durch § 9 der Satzung, der so deutlich und viel sagend ist in seiner bestimmten Forderung nach Verständigung der Werkleitung von jeder Sitzung und Versammlung, daß es schon eine Beleidigung der Väter dieses Urteils bedeuten würde, noch in besonderer Kommentierung klarzumachen, in welcher trostloser Hörigkeit zur Werkleitung sich diese Wertgemeinschaft befinden.

Aus der Praxis dieses Organisationsverhältnisses zwischen Wertgemeinschaft und Werkleitung sei nachstehend ein Auszug wiedergegeben aus einem Rundschreiben des Wertgemeinschaftsvorsitzenden in Oberbeuna:

„Oberbeuna, den 10. Mai 1929.

### An unsere Mitglieder!

Werter Kamerad! Bei der Besprechung am 3. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Gebhardt wurde uns mitgeteilt, daß der Vorstand der O. B. D. Borna auf Antrag des Herrn Direktor Gebhardt den Mitgliedern der Wertgemeinschaft den Betrag unserer Sparprämie, den wir auf das Konto „Kapitalsanlage“ sparen, wöchentlich um 0,50 M. freiwillig erhöht hat. Unsere Kapitalsanlage wird sich infolgedessen von wöchentlich 1 M. auf 1,50 M. erhöhen.

Ich habe Herrn Direktor Gebhardt im Namen der Wertgemeinschaft für dieses Entgegenkommen herzlich gedankt und ihn gebeten, auch dem Vorstand unseren aufrichtigsten Dank zu übermitteln.

Durch dieses Entgegenkommen wird eine alle eingebürgerte Behauptung treffend widerlegt, nämlich die, daß

## Ueber 700 Jahre Mansfelder Erzbergbau.

### Aus einem Rundfunkvortrag unseres Kameraden Hesse.

Wenn ich von Mansfeld rede, dann meine ich nicht das kleine Städtchen Mansfeld, das eingebettet in einem anmutigen Tale, am Fuße seiner großen Mansfelder Burg liegt, von der aus einst die mächtigen Mansfelder Grafen Mansfeld und seine Wensinger beherrschten. Ich spreche vielmehr von dem Mansfelder Land, von jenem Stück Land, das sich vom Südostabhang des Sarges bis fast an das Saalegebiet im Osten erstreckt und durch die Bahnhöfe Halle-Kassel im Süden sowie durch die Bahnlinie Halle-Salzwedelstadt im Norden begrenzt wird.

Ich denke dabei zunächst an die uralten Bergarbeitersiedlungen Gerbstedt, Seitzstedt, Mansfeld, Selbba und hauptsächlich an die Industriezentrale des Mansfelder Erzbergbaues: Eisleben. Nicht zu vergessen dabei die unzähligen Mansfelder Dörfer und Wäldchen, die fast ausschließlich von Berg- und Hüttenleuten bewohnt sind. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn ich sage, die Mansfelder in Dorf und Stadt sind eine einzige große Bergbaufamilie, deren Nährmutter das das Erdinnere durchziehende Kupfererzflöz ist. Die Mansfelder sind übrigens auch an ihrem besonderen Dialekt zu erkennen. Eisleben ist das Hirn der seit alters her fleißigen Erzgräber. Hier hat heute die Oberberg- und Hüttenverwaltung der gesamten Mansfelder Werke, ihren Sitz. Es dürfte kaum einen Deutschen, kann einen Kulturmenschen geben, dem diese uralte Bergstadt nicht schon bekannt ist als die Geburtsstätte des im Jahre 1483 geborenen Reformators Dr. Martin Luther. Luthers Vater war auch Mansfelder Bergmann. Die Mansfelder dienten bis vor kurzer Zeit irgendeiner zum größten Teil dem Bergbau. Lange vor Luthers Zeiten bis auf den heutigen Tag ernährt sich die Bevölkerung des Mansfelder Landes in der Hauptsache aus dem Ertrage seiner eigenen Bodenschätze. Die Förderung von Kupfererz, die Verhüttung und Produktion von Kupfer und Silber und seinen Nebenprodukten — das überzeit das Wort „Mansfeld“. Seine volkswirtschaftliche Bedeutung und Bedeutung stützt sich auf den Abbau der Kupfererze, auf die Gewinnung von Kupfer und Silber. Der Erzbergbau ist die über sieben Jahrhunderte alte Wirtschaftstradition des kleinen arbeitsreichen Landchens.

Wer das Mansfelder Land kreuz und quer durchwandert, wird immer, wohin er auch kommen mag, den Mansfelder Berg- und Hüttenmann finden. So heute der Grubenjunge tief unten in der Erde arbeitet, hat vor weit mehr als 100 Jahren seines Urgroßvaters Größvater die Kupfererze des Bodens geborgen. Die alten Arbeitsstätten aus den Anfängen des Mansfelder Erzbergbaues, allerdings primitiver Art, liegen noch heute, jedem sichtbar, zu Tausenden in den Randgebieten des Mansfelder Landes verstreut. Wer in den Grenzgebieten des Mansfelder Landes wandert, dem werden die unzähligen, überall verstreut liegenden größeren oder kleineren Steinhaufen auffallen. Das sind die ehemaligen Arbeitsstätten der alten Mansfelder Erzgräber, der Bergknappen vor vielen hundert Jahren. Es sind die Stellen, wo das nur etwa 13 bis 20 Zentimeter starke Erzflöz, von der tiefsten Rinne ausgehend, fast zu Tage tritt und in früheren Jahr-

Eisleben und dem Witzhumschacht bei Cierleben. Verhüttet werden die ausgelesenen Schiefer in den Hüttenwerken Prughütte bei Cierleben und in der Kochhütte bei Selbba.

Die Veredelung geschieht auf den vorhandenen Feinblüthen, die Weiterverarbeitung auf dem gewaltigen Kupfer- und Messingwerk Seitzstedt und die des Silbers zum Teil bei der Firma Wächner A.-G. in Düsseldorf. Oft sehen es, als sollte der Mansfelder Kupfererzbergbau gegenüber seinen großen Konkurrenten, hauptsächlich Amerika, unterliegen, denn der Mansfelder Kupfererz enthält durchschnittlich etwa nur 3 Prozent Kupfergehalt, während die zur Verhüttung kommenden amerikanischen Kupfererze etwa bis 60 Prozent Kupfergehalt haben. An der gesamten Weltkupferproduktion ist der Mansfelder Kupfererzbergbau zurzeit mit etwa 2 Prozent beteiligt.

Mansfeld ist es trotz der großen Kupfergehaltsspanne der Erze gelungen, sich dem Wettbewerb Amerikas gewachsen zu zeigen — einmal durch die kaufmännische und technische Umorganisation der Betriebe, zum anderen aber auch durch die sprichwörtlich gewordene Beharrlichkeit der Mansfelder Berg- und Hüttenleute in früheren Jahren. Bittere Arbeit war bei den Bergleuten ständiger Gast. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die Mansfelder Schlackensteinfabrikation, die im Jahresdurchschnitt etwa 28 000 000 Stück Steine beträgt, die in der Hauptsache zur Straßenpflasterung verwendet werden. Außerdem besitzt die Mansfelder A.-G. über 20 000 Morgen Wald, etwa 8000 Morgen verpachtetes Ackerland, eine Steintohlenzeche in Westfalen sowie Braunkohlenzechen und Glashütten (nämlich den Besitz der ehemals Salzsäure-Fabrikation), dazu noch einige Ziegeleien und eine Chamottefabrik.

Diese ganz gewaltige Arbeit auf allen Werken wird im Durchschnitt zurzeit von etwa 23 000 Arbeitern mit Einschluß eines großen Beamten- und Direktionsstabes geleistet. Vor wenigen Jahren noch betrug die Belegschaftsstärke des Mansfelder Kupfererzbergbaues allein etwa 23 000 Arbeiter. Nachdem jedoch der gesamte Betrieb infolge völliger technischer Umgestaltung (Nationalisierung) eine wesentliche Einschränkung durch Stilllegung einer Anzahl von Gruben erfahren hat, sind die Belegschaften auf etwa 16 000 Arbeiter verringert worden. Da Mansfeld und seine nähere Umgebung bisher andere Industrieansiedlungen von Bedeutung nicht aufzuweisen hat, müssen Tausende von Arbeitern und Angehörigen aus dem Mansfelder Land auswandern, um sich in fremden Gegenden andere Brotstätten zu suchen. Infolge ihres Abbaues haben heute viele Hunderte ehemals Mansfelder Arbeiter und Angehöriger auf dem Seemannsweg Beschäftigung gefunden. Dem Mansfelder fällt es in der Regel schwer, sich von seiner Heimat zu trennen. Auf Grund eines politischen, wirtschaftlichen und kommunalen Uebergewichts war es den früheren Mansfelder Gewerkschaften gelungen, die Umsiedlung anderer industrieller Unternehmungen zu erschweren. Die Herren des Mansfelder Bergbaues selbst sind heute nicht mehr die einst so mächtigen Mansfelder Grafen, diese sind längst ausgestorben. Zeiten und Verhältnisse haben sich im Wandel der Jahrhunderte wesentlich geändert. Der gesamte Mansfelder Erzbergbau gehört heute ausschließlich der Mansfelder Aktiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Eisleben, die am 18. Oktober 1921 gegründet

der Arbeitgeber ohne gewerkschaftlichen Druck nichts für seine Arbeiter tut...

Mit deutschem Gruß! Steindorf.

Auch dieses Dokument spricht für sich und ist Beweis dafür, welche einseitige, völlig persönlich bestimmte Interesse die Werksleitung an der Wertsgemeinschaft besitzt.

Aber damit noch nicht genug. Es besteht nicht nur diese abhängige geistige Verbundenheit und materielle Gebundenheit der Wertsgemeinschaft mit den Werksleitungen...

Abzüge:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include R.R.-Krankentasse, R.R.-Erwerbslosenfürsorge, R.R.-Pensionskasse, etc.

Abzüge zusammen: 158,02 M.

\* \*

Diese kleine Auswahl aus unserem Material mag an dieser Stelle genügen. Aber es darf auch allgemein schon genügen, um jedem Menschen den unkräftigen Beweis zu geben...

wurde und Hervorgang aus der ehemals Mansfelder Kupfer- und Zinnbergbauenden Gewerkschaft.

Die noch vor einigen Jahren schwer um ihre Existenz ringende Aktiengesellschaft ist heute ein — man kann wohl sagen: lukratives Montanunternehmen geworden...

Der Kampf um das knappe tägliche Brot ist so alt, wie es die Menschheit gibt. Die Mansfelder Bergknappen haben schon in früheren Jahrhunderten gegen die damaligen Bergbauherren...

Heute marschieren die Knappen längst nicht mehr auf, um mit Wehr und Spieß ihren berechtigten Lohn- und Arbeitsrechtsanteil zu erlangen.

Die wirtschaftliche Besserstellung und die durch die Gewerkschaften erzielten höheren kulturellen Erfolge der Mansfelder Bergknappen wirken wirtschaftlich befruchtend auch auf das ganze deutsche Bergbauvolk dieses armen Landchens.

Tatsachen, die der Organisationspraxis der Wertvereine unterliegen und ihren wahren Charakter völlig klar aufzeigen, nicht widerlegen kann, der treibt geistige Hurerei zu Diensten eines reaktionären Unternehmertums...

Gewiß, es ist in der demokratischen Republik jedem Arbeiter völlig freigestellt, welche Organisationsform er wählen will. Es kann aber keineswegs irgendeiner auf dem Gebiet der neuen sozialwirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Gestaltungspraxis entscheidenden Instanz freigestellt sein...

Der Hanja-Kanal und seine Bedeutung.

Der Lebensnerv des Ruhrgebietes ist die Kohle. Ihre Bedeutung für das wichtigste deutsche Industriegebiet ist unverkennbar. Ja, sogar weit über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus greift die Ruhrkohle bestimmend in den Gang der Wirtschaft.

Aber nicht nur die Kohle ist es, die das Ruhrgebiet in höchster Intensität kultivieren läßt. Umgeben auf die besonderte Kohle ist es vor allem die Eisenwirtschaft, die dem Ruhrgebiet weitere Bedeutung zukommen läßt.

Beide nun, Kohlen- und Eisenwirtschaft, benötigen zu ihrem Gedeihen ein drittes, den Verkehr, denn ohne die Möglichkeit des Transportes und günstigen Absatzes bleiben die schönsten Produktionsstätten wertlos.

Die Transportmittel für das Ruhrgebiet sind Eisenbahn und Schiff, wovon der Bahnverkehr überwiegt. Aber auch die Schifffahrt hat in den letzten Jahren größere Bedeutung erlangt, so daß man ihren weiteren Ausbau ernstlich erwägt.

Zur weiteren Befestigung mit diesem Gedanken hatte der Hanja-Kanal-Verein (Geschäftsstelle Essen) am Montag, dem 7. Oktober, zu einem Lichtbildervortrag eingeladen...

Von 37,7 Millionen Tonnen Totalerfordernis sind allein 33 Millionen Tonnen Kohlen. In diesem Verlaufe hat sich die Binnenschifffahrt in den letzten Jahren im steigenden Maße beteiligt.

Anteil von Bahn und Wasserstraße an der tonnenkilometrischen Leistung (nach Stahlwert).

Table with 3 columns: Year, Eisenbahn, Binnenschifffahrt. Shows percentages for 1909, 1913, 1925, 1926.

Wir sehen aus dieser Tabelle, daß die Leistung pro Tonne-Kilometer im Jahre 1926 sich gegenüber 1909 bald verdoppelt hat, was allerdings ein gutes Zeichen für den Wassertransport ist.

bewerb zur Erlangung der Rechtsfähigkeit als Arbeitervertretung eintreten will. Hier kann man aber nur die ganze Soziologie unseres neuen Sozialrechts, nämlich Ursache, Verlauf, Sinn und Ziel der ganzen von der Arbeiterschaft ausgehenden und durch die Arbeiterschaft weitergetriebenen Gestaltung und Entwicklung desselben...

Und auf Grund solcher Wertung kann und darf es sich für die Anerkennung von Arbeiterorganisationen im Sinne der Reichsverfassung nur um solche handeln, die erstens positiv zu dieser neuen Ordnung eingestellt sind...

Von großer Bedeutung ist bei Erörterung solcher Fragen — in unserem Falle der Schifffahrtsfrage — die Bedeutung der Selbstkosten. Nach bisher aufgestellten Berechnungen betragen die Selbstkosten bei der Binnenschifffahrt kaum ein Drittel derjenigen der Eisenbahn.

Zu prüfen wäre noch die Frage der erschwerten Transportbedingungen im Winter durch Zufrieren der Wasserstraßen. Während wir uns eine Kurve vor Augen führen, die den Monatsverkehr der Bahn bzw. der Binnenschifffahrt illustrierte...

Doch bei aller Sympathie, die man dem Wasserwegtransport auf Grund seiner niedrigen Selbstkosten usw. entgegenbringen mag, ist immer die Erhaltung des Bestehenden bzw. die Herstellung von Neuem von volkswirtschaftlicher Seite aus auf ihre Notwendigkeit hin zu prüfen.

Am 16. April 1929 hat der Preussische Landtag eine Entschließung angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung einzuwirken...

Nach einer Mitteilung der Hanja-Kanal-Blätter in Nr. 7 vom 1. Juli d. J. ist die letzte Rate für Vorarbeiten für den Hanja-Kanal in Höhe von 30.000 M. bereits bewilligt...

Mansfelder Land ist ein wichtiger Bestandteil der deutschen Montanindustrie, insbesondere der mitteldeutschen Wirtschaft, geworden. In den erzenen Arbeitstätten, in dem Fleiße und der Hingabe der äußersten Arbeitskräfte der Mansfelder Menschen...

Einführung in die Theorie der Wirtschaft.

Von Erik Rölling und Ernst Rölling.

Carl Heymanns Verlag, Berlin. Gebunden 7 Mark.

Als erster Band einer Sammlung: Die Arbeiterschule, herausgegeben von den obengenannten Verfassern, deren Name in der sozialistischen Bewegung einen guten Klang hat...

Es ist das ausschlaggebende Merkmal der kapitalistischen Wirtschaft, daß sie ein System der Selbststeuerung, ein automatisches Regulationsystem darstellt (wobei noch eingebend zu sprechen sein wird), nicht aber ein System der vorsehenden Planung und einheitlichen Leitung.

einer Zone wirtschaftlicher Stagnation, wo man den stürmischen und unruhigen Rhythmus des wirtschaftlichen Geschehens nur wie fernes Meeresschäumen vernimmt. Der Arbeiter und die ihm zuzurechnenden proletarischen und halbproletarischen Existenzen...

Die durch die Lebenssituation des Arbeiters gegebene doppelte Blickstellung mußte auch maßgebend sein für die Ordnung des in den nachfolgenden Blättern ausgedehnten Stoffes. Es geht hier um kein System an sich, es geht um die gesetzmäßige Aufschlüsselung der Wirtschaftswelt aus der Lebenssphäre und Erfahrungsgrundlage des Arbeiters.



# Unhaltbare Zustände im Bergbau.

Von einem technischen Angestellten wird uns geschrieben:

In letzter Zeit macht sich in den Gruben eine Untreibung bemerkbar, wie nie zuvor. Das Fagen nach Kohlen ist derartig vernunftlos, daß man sich unwillkürlich fragen muß: „Wie soll das noch einmal enden?“ Es hat sich auf verschiedenen Becken ein System herausgebildet, das auf die Dauer eine

### große Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer nach sich ziehen wird.

Auch hat man die verantwortlichen Aufsichtspersonen zum größten Teil derart konfus gemacht, daß in allerhöchster Zeit noch mehrere Nervenheilstätten gebaut werden müssen. Vor allen Dingen sind es die Fahrsteige (genannt Treiber), die, gefährdet durch die Unverantwortlichkeit, den Grubenaufsichtspersonen die größten Schwierigkeiten bezüglich der Grubensicherheit bereiten. Wird zum Beispiel in einem Revier das Förderseil nicht erreicht, so heißt es am anderen Tage sofort: „Alle unproduktiven Leute (Reparaturhauer, Bergeläpper, Gesteinsbauer usw.) sind in der Kohlengewinnung zu beschäftigen!“ Dieses wäre an sich ja nicht so schlimm, wenn es im Monat nur einmal vorkäme. Aber mir sind Fälle bekannt, wo man die borgenannten Leute für mehrere Schichten von ihren sehr wichtigen Arbeiten fernhält und vor Kohle beschäftigt. Die verantwortlichen Reviersteiger sind gegen dieses haarsträubende System machtlos. Der Fahrsteiger kommt oben mit dem Auftrag: „Sente sind alle unproduktiven in der Kohlengewinnung unterzubringen, damit das Seil erreicht wird.“ Basta! Bringt nun wirklich einmal ein Reviersteiger den Mut auf und befolgt nicht die Angaben des Fahrsteigers, indem er keine Reparaturhauer, Bergeläpper, Gesteinsbauer usw. nicht vor die Kohle tut, sondern mit den sehr wichtigen Arbeiten, die zur Sicherheit der Belegschaft seines Reviers erforderlich sind, weiter beschäftigt, so wird er bestimmt gemeldet und hat eine Strafe von fünf bis vierzig Mark Prämiensabzug in Kauf zu nehmen. Die jüngeren Hilfssteiger sind allerdings dem Schalten und Walten des Fahrsteigers vollständig preisgegeben. Sie können in ihrer Tätigkeit ja auch nicht anders, dürfen sich auch nicht widersetzen, denn das heutige Gespenst des Abbaues drückt auf sie wie ein schwerer Stein. Die heutige Parole heißt nur noch: Kohlen fördern! Reparaturarbeiten, vorchriftsmäßiger Bergwerksaufbau, Vorrichtung usw. ist Nebensache.

Was sind nun die Folgen des vorerwähnten, vollständig unbergmännischen Systems?

Erstens: Dadurch, daß die Reparaturhauer nicht ständig an ihren Arbeiten bleiben, bleibt bekanntlich die Reparatur zurück. Die Abbaufrecken, Wetterrecken, Aufstöße usw. geraten in einen desartigen Zustand, daß sie nicht mehr fahrbar sind und eine große Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter bilden.

Zweitens: Sind die Bergeläpper nicht regelmäßig an ihrer Arbeit, sondern werden sie in der Kohlengewinnung beschäftigt, so verliert logischerweise der Bergwerksaufbau, damit nun die Kohlengewinnung immer weiter vor sich gehen kann, muß der Bergbau herbeigeholt werden. Was geschieht nun? Die Leute sind eben dazu gezwungen, die bekannten Ställe zu bauen. Welche Gefahr aber durch diese Pflichterfüllung entsteht, ist dem Fachmann bekannt. Der verantwortliche Steiger darf allerdings nicht dulden, daß Hohlräume im Bergwerksaufbau gelassen werden, er soll

die bergpolizeilichen Vorschriften beachten. Aber bei der heutigen Unterstellung, in der sich die verantwortlichen Aufsichtspersonen befinden, ist ein ungewolltes Vergehen sehr gut möglich.

Drittens: Beschäftigt man die Gesteinsbauer wiederholt in der Kohlengewinnung, so leidet hierunter die Vorrichtung. Auch bleiben dann wiederum die Bergmassen aus, die zum Versetzen in den Abbaubetrieben unbedingt erforderlich sind. Mit diesen Bergen muß der Steiger auch rechnen. Man kommt es sehr oft vor, daß die Kohlengewinnung infolge zurückgebliebener Vorrichtung nachläßt. Die Verwaltung hält sich nun an den verantwortlichen Reviersteiger. Er ist, verlangt durch die unverantwortlichen Anordnungen des Fahrsteigers, der Sünderbock, ist angeblich unfähig usw. Ist auf der Beche keine gute Betriebsvertretung vorhanden, so werden dem Steiger eventuell die größten Schwierigkeiten bereitet.

Um nun endlich einmal aus dieser Katastrophe herauszukommen, ist es unbedingt erforderlich, daß

### auf dem schnellsten Wege Gesetze geschaffen werden, die sämtlichen Grubenaufsichtspersonen, aber auch den Unternehmern, für ihre Anordnungen die Verantwortung aufbürden.

Den verantwortlichen Grubenaufsichtspersonen muß ein ganz besonderer Kündigungsschutz gesetzmäßig zugesichert werden. (In dem vom Bund der technischen Angestellten und Beamten ausgearbeiteten Entwurf zum Bergarbeitsgesetz sind diese Forderungen bereits enthalten.)

### Das heutige Fahrsteigersystem ist unhaltbar.

Diese unverantwortliche Kategorie von Aufsichtspersonen muß mit der Zeit verschwinden, eventuell zur Verantwortung mit herangezogen werden. Es kann nicht gehen, daß diese Personen ein Recht zum Treiben, aber keine Verantwortung haben. Welche Gefahrenquellen durch Veranlassung unverantwortlicher Aufsichtspersonen entstehen können, beweisen die hier vorher aufgeführten Beispiele. Es wäre also Pflicht aller politischen Parteien, die Arbeitnehmer vertreten, daß sie bei den demnächst stattfindenden Beratungen des neuen Bergarbeitsgesetzes dafür eintreten und stimmen, daß den gerechten diesbezüglichen Forderungen der Bergbauangestellten Rechnung getragen wird. Gebalten die verantwortlichen Grubenaufsichtspersonen durch Gesetz mehr Schutz, so werden sich bestimmt die Unfälle, die in letzter Zeit ganz beträchtlich gestiegen sind, bedeutend vermindern. Auch ist es sicherlich an der Zeit, daß sich die Bergbauangestellten wieder reiflicher organisieren. Sie müssen sich aber einer Organisation anschließen, die auch tatkräftig die Interessen der Bergbauangestellten vertritt. Diese Organisation ist der „Bund der technischen Angestellten und Beamten“. Deshalb, Kollegen, erwacht! Vereint euch zu einer geschlossenen Macht im „Buta“!

Wir meinen, daß auch schon vor Erlaß der auch von uns geforderten, von unserem Verbandsvertreter bei Beratung des Gesetzentwurfes im Reichswirtschaftsrat geforderten gesetzlichen Bestimmungen die Bergbehörde alle Veranlassung hätte, diesem Leben und Gesundheit gefährdenden System Einhalt zu gebieten!

im Reichswirtschaftsrat) und von Arbeiterseite noch keine andere abgeschlossene Vorschläge vorliegen, sich vorläufig für die Befürwortung der Arbeitskammerentschlüsse auszusprechen.

In der Diskussion, in der sich keine Opposition bemerkbar machte, wurden die Ausführungen durch Illustration von Einzelfällen aus der Praxis unterstrichen. Unverkennbar wurde auch, daß die Erfolge im Streit um den Ausbau des Bergarbeiter-schutzes abhängig sind von unserer organisatorischen Stärke.

Daran anschließend behandelte Kamerad Schneider die Frage der Winteragitation. Alle Funktionäre waren sich einig, daß diesbezüglich alle Möglichkeiten ausgenutzt werden müssen und daß alle Mitglieder sich hier in den Dienst unserer Sache einordnen müssen. Daß noch agitatorische Erfolge zu erzielen sind, beweist die Tatsache, daß einzelne Kameraden in der Geschäftsstelle Hamburg bis zu 80 Neuaufnahmen im letzten Jahre tätigen konnten. Mit der Aufforderung, es diesen Kameraden gleichzutun, schloß Kamerad Schneider dann die so harmonisch verlaufene Konferenz nach erfolgter eintägiger Annahme nachstehender

#### Resolution:

„Die am 6. Oktober 1929 im Volkshaus zu Hamburg tagende Konferenz der Funktionäre der Geschäftsstelle Hamburg des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis von dem Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes, der in keiner Weise den Interessen der Bergarbeiter gerecht wird. Die Konferenz erwartet deshalb, daß dem endgültigen Gesetz die Änderungsanträge, wie sie von der Arbeitskammer für den Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes ausgearbeitet wurden, einverleibt werden, da dieselben das Mindestmaß an notwendiger Bergarbeiter-schutz darstellen.“

## Aus dem Wurmgebiet.

### Wer sind die Schuldigen?

#### Oder: Wer ist im Bergbau verantwortlich?

Den Tod durch Erstickten fanden auf der Grube Baesweiler der Bauer Max Berger aus Voischeln und der Steiger Meyers aus Laesweiler, beide verheiratet. Das Unglück ereignete sich auf der 515-Meter-Sohle in einem Aufstöße des Reviers I. Dieses Aufstöße ist etwa 100 Meter hoch und liegt schon seit längerer Zeit still. Es hatte darum keine Ventilation, war aber trotz der großen Gefahr, die sich infolge Stilllegung durch Aufwärmeln von Schlämmschichten oder Kohlenoxyd bildete, nicht abgeperrt. Das Aufstöße war mit Gajen vollgefüllt. Berger wurde durch Steiger Meyers aus irgendwelchen Gründen in das Aufstöße geschickt. Vorüberkommende und auch in der Nähe beschäftigte Arbeiter haben beim Vorbeigehen, daß in dem Aufstöße Licht war. Auf ihre Rufer erhielten sie keine Antwort und da sie nicht wußten, was los war, machten sie den Steiger darauf aufmerksam. Der Steiger stieg sofort, trotz Warnung eines älteren Bauers, der ihn zurückhalten wollte und den er noch beiseite stieß, ohne irgendwelche Vorrichtungsmaßnahmen in das Aufstöße, um den von ihm beauftragten Berger zu retten. Leider gelang das Rettungsversuch nicht, sondern auch der Steiger mußte bei dieser Rettungsaktion sein Leben lassen. Die am Fuße des Aufstöße stehenden und den Vorkauf beobachtenden Arbeiter gingen nun sofort daran, das Aufstöße künstlich durch Einbauen einer Luftdüse zu belüften, und es gelang ihnen darauf, die Leiden heranzuzuführen. Die Wieder-

## Theodor Leipart verunglückt.

Eine schmerzliche Nachricht durchliefte am 14. Oktober die Welt. Theodor Leipart, der Vorsitzende des ADGB, war auf der Fahrt zur Arbeit mit einem Auto schwer verunglückt. Während der Chauffeur und der mitfahrende Direktor der Arbeiterbank, B. Chem, mit leichten Verletzungen davontamen, erlitt Leipart doppelten Schenkelbruch, Schädelbruch und Gehirnerschütterung. Sein Zustand gab tagelang zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß, auch während wir dies schreiben, ist die Gefahr für das Leben noch nicht beseitigt.

Wir wissen uns eins mit Millionen deutscher Arbeiter, wenn wir dem verehrten Führer der deutschen Gewerkschaften von Herzen baldige völlige Genesung wünschen.

belebungsversuche waren trotz aller Maßnahmen, die ergriffen wurden, leider erfolglos.

Bemerkenswert ist hierbei, daß sich der Knappschaftsarzt Dr. Hausmann, der von dem Unglück sofort in Kenntnis gesetzt und auch zur Besuche gekommen war, weigerte, in die Grube zu fahren, um die Wiederbelebungsversuche an Ort und Stelle durch seinen Rat und Hilfe anzulassen. Auf Grund seiner Weigerung wurde ein Arzt aus Seterich herbeigeholt, der ohne Zögern mit in die Grube fuhr, um sich dort an dem Rettungsversuch zu beteiligen. Dr. Hausmanns Weigerung zeigt gewiß nicht von besonderem Mut, wohl aber von großer Feigheit.

Bei diesem Unglück muß erneut die Frage aufgeworfen werden: Wer sind die eigentlich Schuldigen bzw. wer ist der eigentlich Schuldige? Aus welchem Grunde hat der Reviersteiger Hausmann seinen Hilfssteiger Meyers beauftragt, einen Mann in dieses Aufstöße zu schicken, wo er bestimmt wußte, voller Gase stand, zu schaden? Was sollte der Bauer Berger in dem vergasteten Aufstöße machen?

Diese Fragen sind von der Bergbehörde auf das allergenaueste zu prüfen. Hier liegt bestimmt eine grobe Fahrlässigkeit vor, der zwei Menschen zum Opfer fielen.

Wir fragen die Bergbehörde, ob es nicht bald an der Zeit ist, auch den letzten Ursachen derartigen Unglücksfälle (Auftragserteilung an die Steiger und sonstigen Aufsichtspersonen) nachzugehen? Wir fordern die Bergbehörde auf, die Schuldigen ohne Rücksicht auf die Person der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Dasselbe trifft zu bezüglich der Todes- und Unglücksfälle auf Grube Laurweg. In dem Streik, in dem der Jungbergmann Behn zu Tode gequ Coast wurde, mußte auf Anweisung der Betriebsleitung ein Steiger mit der Stopputze in der Hand die Arbeitsleistungen der einzelnen Arbeiter kontrollieren. An Hand der Stopputze sollte festgestellt werden, ob nicht noch höhere Leistungen aus den Knochen der Knappels herausgeschwunden werden konnten. Dieser Streik hat schon wiederholt die Arbeitsgerichte beschäftigt. Die Arbeitskolonnen, die dort beschäftigt waren, haben wiederholt, um nur den Mindestlohn zu erreichen, gegen die Betriebsleitung Klage erhoben müssen. Alle diese Leute wurden aber immer von dem sattsam bekannten Betriebsführer Wolf als Faulenzer hingestellt. Immer wieder ist von den Zeugen, auch von Betriebsauschussmitgliedern, am Arbeitsgericht ausgesagt worden, daß dieser Streik unter ganz besonders schlechten Verhältnissen liege. Trotzdem aber ist, wie wir hören, der Ausbau dieses Streiks kein korrekter. Es genügt nicht, daß ein in Störung stehender Gabelschubmittel nur mit sogenannten Kopschälern verbaht wird. In derart gestörte Betriebsgehorcht ein fester Schalsholz mit genügendem Spitzenversatz hinein. Ein derartiger Ausbau war nicht vorhanden, darum hat hier die Bergbehörde zu prüfen, wen für diesen fieslerhaften Ausbau die Schuld trifft.

Im Interesse der schwerarbeitenden Bergarbeiter muß alles getan werden, um deren Gesundheit zu schützen. Es muß ferner alles getan werden, um die Sicherheit in den Bergbaubetrieben auf ein hohes Maß zu steigern. Es kann nicht angehen, daß die Unternehmer und ihre gefügigen Werkzeuge das Untreibesystem, so wie es hier im Wurmbergbau vorversteht, beibehalten dürfen. Bergbehörde und Staatsmacht müssen diesen Untreibesystemen endlich ein Ziel setzen. Ueber 40 Tote hat der Steinkohlenbergbau in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres schon gefordert. Im 1. Vierteljahr waren 16, im 2. Vierteljahr 9 Tote zu beklagen. Das Jahr 1928 forderte 52 und das Jahr 1927 49 Todesopfer. So kann es nicht weiter gehen. Darum, Bergbehörde, tue deine Pflicht!

## Aus dem Saargebiet.

### Vorstandsitzung der Saarnappschafft am 30. Sept.

#### Der Kampf um die Knappschaftsnovelle.

Die Verwaltung bedauert, daß die in Aussicht gestellte neue Knappschaftsnovelle immer noch nicht erlassen ist, so daß fortgesetzt die Einnahmen der Invalidenversicherungskasse für die Zuschüsse der Pensionskasse A Verwendung finden müssen. Dieser Zustand dürfte auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden.

Gewerkschaftssekretär Peter Michely vom Bergbauindustriearbeiterverband erklärt, daß das Oberbergamt auch im vorliegenden Fall sich wieder zu sehr an die Unterlagen gehalten habe, die ihm seitens der Bergverwaltung zur Verfügung gestellt worden seien, Unterlagen, die natürlich immer den Zweck hätten, die Beiträge möglichst niedrig zu halten.

Der Kommissar des Oberbergamts, Herr Dr. Meibeder, meinte, daß das Oberbergamt nicht allein mit der Sache beschäftigt sei, sondern es habe sich wegen des Erlasses einer neuen Knappschaftsnovelle mit der Sozialabteilung der Regierungskommission in Verbindung gesetzt mit dem Ziele, dadurch die Sanierung der Pensionskasse der Saarnappschafft zu gewährleisten. Wenn die Novelle bis heute noch nicht erlassen werden konnte, so liege das eben daran, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen seien, und die Schuld daran trage nicht allein das Oberbergamt. Er könne nur empfehlen, sich noch zu gedulden, andernfalls müßte das Oberbergamt auf dem Verwaltungswege eine Sanierung der Pensionskasse herbeiführen. Diese Sanierung könnte aber auf verschiedenen Wegen, und zwar auch durch Ermäßigung der Leistungen, erfolgen, ein Weg, den ja die Saarnappschafft abgelehnt habe. Es bleibe nun auch dem Oberbergamt nichts anderes übrig, als eine Regelung auf gesetzlichem Wege abzuwarten. Es habe sich dauernd bereit gehalten, bei der Entstehung des Gesetzes mitzuarbeiten.

Die Verwaltung macht nochmals darauf aufmerksam, daß es vor allen Dingen nötig ist, das Defizit in irgendeiner Weise zu decken, und glaubt, daß es auch hier ohne Erlaß des Gesetzes schon möglich wäre, den Beitrag auf 50 Fr., der ja doch von allen Seiten als notwendig anerkannt sei, zu erhöhen. Der Unterschied in den Berechnungen des Oberbergamts und der Verwalt-

## Aus dem Ruhrrevier.

### Ein seltenes Jubiläum.

Mehrere Jubelfeste in kurzer Zeit hintereinander feiern zu können, kommt wohl nur selten vor, aber der Kamerad Hermann Nachtigall hatte die Gelegenheit, in diesem Jahre auf seine 20-jährige Berufsmittelstandschaft zurückblicken zu können. Am 31. Dezember d. J. werden es 20 Jahre, daß er Knappschaftsmitglied ist, und am 22. Oktober d. J. feierte er mit seiner besseren Hälfte die silberne Hochzeit.

Kamerad N. ist einer vom alten Stamm, der, vielfach gemäßregelt, zuletzt noch im September 1917, oft wochenlang arbeitslos, doch nie den Mut verloren hat.

Die Mitglieder der Zahlstelle Eßon-Altstadt und die Geschäftsleitung wünschen dem Kameraden Hermann Nachtigall und seiner braven Gattin, daß sie in denselben körperlichen und geistigen Frische auch nach das goldene Ehejubiläum feiern können und Hermann dann zu gleicher Zeit sein 45jähriges Knappschaftsjubiläum begehen kann.

### Auch ein Beitrag zur Psychologie des Unternehmers.

Wie wir der Presse entnehmen, hat die Beche Minister Stein den Bergleuten, die 25 Jahre dort beschäftigt sind und üblicherweise ein Geschenk bekommen, diese Übung um ein Jahr hinausgeschoben, weil sich die Betroffenen um Streit von 1912 beteiligt haben. Auf den Hoesch-Bechen Kaiserstuhl ging man noch etwas weiter. Dort erhielten diese „Jubilare“ die Mitteilung, daß durch den Streit von 1912 das Arbeitsverhältnis unterbrochen sei und deshalb die Verabfolgung der Sperrung nicht erfolgen könne.

Das ist wirklich ein Beitrag zur Einstellung des Unternehmers zum Arbeiter gegenüber, der festgehalten zu werden verdient.

### Funktionärkonferenz in Hamburg.

Am 6. Oktober hatte die Geschäftsstelle Hamburg ihre Funktionäre zu einer Konferenz eingeladen. Der Konferenzsaal des Volkshauses in Hamburg war überfüllt, so zahlreiche waren die Geladenen der Einladung gewaltig. Das war um so erfreulicher, als diese Konferenz als Auftakt zur kommenden Winteragitation gedacht war. Als Referent war der Redakteur Kamerad Zimmer erschienen, der den neuen Gesetzentwurf zur Schaffung eines Bergarbeitsgesetzes behandelte. Aus den Ausführungen ging klar hervor, daß der vorliegende Entwurf in keiner Weise den für einen ausreichenden Bergarbeiter-schutz erforderlichen Notwendigkeiten gerecht wird. Aber zu begrüssen ist es, daß der Reichsarbeitsminister trotzdem diesen Entwurf herausgegeben habe, weil damit endlich der Weg eröffnet sei, in parlamentarischer Beratung und Gestaltung zu einem einheitlichen Bergarbeiter-schutz kommen zu können.

Zimmer ging dann die wesentlichsten Paragrafen des Entwurfs durch und zeigte deren Mängel sowie notwendige Änderungen auf. Er wies noch besonders darauf hin, daß sich die von unserer Organisation zu erhebenden Forderungen im wesentlichen mit den Vorschlägen decken, die die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau (Abteilung Arbeitnehmer) gemacht hat. Zimmer schloß die Konferenz vor, da die parlamentarischen Beratungen in dem Anfangsstadium seien (vorerst liegt den Entwurf noch

lung mürbe natürlich auch gestärkt werden. Vielleicht sei es zweckmäßig, daß sich das Oberbergamt an einer Prüfung der tatsächlichen Ausgaben auf Grund der Bücher beteiligt.

Auf Anregung von Arbeitnehmerseite beschließt der Vorstand, erneut an die Regierungskommission mit einem Antrage heranzutreten, daß die im April d. J. stattgefundenen Besprechungen zwischen den Ministern Rossmann und Morize und den zukünftigen Ministerialdirektoren einseitig und den Vertretern des Knappschaftsvereins und der Bergarbeiterorganisationen andererseits ihre Fortsetzung in einer erneuten Besprechung findet.

**Umrechnungs- und Neufestsetzungsfragen immer noch nicht geklärt.**

Ueber den Stand der Umrechnungs- und Neufestsetzungsfragen in der Invalidenversicherung teilt die Verwaltung mit, daß die Frage noch nicht geklärt sei, wer der Gegenkontrahent der Saarknappschaft werden soll. Die nachgesuchte Besprechung mit den Versicherungsanstalten des Reiches bisher noch nicht anberaumt werden. Es ist daher noch nicht entschieden, wer für die Rentenerneuerung zuständig ist. Die laufenden Zahlungen aus den Reichsanteilen erfolgten bisher regelmäßig, und zwar sind bis heute insgesamt 12 122 000 M. überwiesen worden. Durch die Nebenleistungen hat sich der Stand der Invalidenversicherungskasse wesentlich gebessert. So konnten jetzt 2 Mill. M. auf monatliche Rindigung festgelegt werden.

**Wiedergewährung von Baudarlehen.**

Anschießend erinnert die Verwaltung daran, daß zu Beginn des Jahres, als mit den zu erwartenden Nebenleistungen gerechnet werden konnte, von Arbeitnehmerseite der Antrag gestellt worden ist, erneut Baudarlehen am Mitglieder auszugeben. Dieser Wunsch sei der Verwaltung gegenüber seitens der Arbeitnehmervertreter des Vorstandes erneut ausgesprochen worden. Die Frage wird dem Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen.

**Gegenständigkeitsvertrag mit der Reichsknappschaft.**

Sinnsfälligerweise der Herbeiführung eines Gegenständigkeitsverhältnisses mit der Reichsknappschaft über die Gewährung freier Kur und Arznei an Knappschaftsinvaliden tritt der Vorstand der Auffassung, daß es zweckmäßig erscheint, die demnächst beginnenden Saarverhandlungen abzuwarten und die Regelung der kommenden Satzungsänderung zu überlassen.

**Verhältnis zur Knappschaftsberufsgenossenschaft.**

Die Verhandlungen über die Neuregelung des Verhältnisses zur Saar-Knappschaftsberufsgenossenschaft auf Grund des neuen Unfallversicherungsgesetzes werden auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden am 4. Oktober d. J. vormittags 9 1/2 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Saarknappschaft von der zu diesem Zweck ernannten Kommission aufgenommen. Bis zum Abschluß der Verhandlungen soll unbeschadet der Frage der Rückzahlung nach den bisherigen Grundätzen verfahren werden.

**Finanz- und Darlehensfragen.**

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 26. Juni d. J. beschlossen, daß die Summe, die seinerzeit für Gewährung von Baudarlehen aus der Pensionskasse B festgelegt worden war und bisher nicht voll in Anspruch genommen wurde, durch Uebertragung auf andere Antragsteller voll in Anspruch genommen werden kann. Nach Bekanntwerden dieses Beschlusses sind insgesamt 25 Darlehensanträge von Mitgliedern der B-Kasse eingegangen, die eine Summe von rund 1 Mill. Fr. erfordern. Die Verwaltung hat diejenigen Bewerber, deren Anträge den bisherigen Grundätzen entsprechen, in einer besonderen Liste zusammengestellt. Diese Anträge erfordern eine Gesamtsumme von rund 600 000 Fr. Die Verwaltung schlägt mit Rücksicht darauf, daß der Prozentsatz des Vermögens der Pensionskasse B, der bisher für Baudarlehen zur Auszahlung gelangt ist, nur 27,48 Prozent gegenüber 55 Prozent bei der Pensionskasse A beträgt, vor, bis zu 1 Mill. Fr. aus der B-Kasse als Darlehen zu bewilligen.

Die Arbeitnehmerseite stimmt dem Antrage zu. Der Vorsitzende beschränkt seine Zustimmung darauf, daß diejenigen Bewerber, die in den Rahmen der bisherigen Bestimmungen fallen, ein Darlehen bis zur Höchstgrenze von 40 000 Fr. erhalten sollen. Die Möglichkeit, weitere Bewerber zu berücksichtigen, soll vom Finanzausschuß geprüft werden.

Die vorliegenden Darlehensanträge von solchen Mitgliedern, deren Wohnhäuser durch Schimmel oder Brand beschädigt bzw. zerstört sind, werden genehmigt, soweit sie den aufgestellten Richtlinien entsprechen.

**Französische Stimmen zur Saarrüdgliederung.**

Die bevorstehenden französisch-deutschen Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes beschäftigen zurzeit alle Interessentengruppen Frankreichs. Besonders über den zukünftigen Besitz der Saargruben werden Auffassungen geäußert, welche nicht geeignet sind, die Rückgliederung im Interesse der deutsch-französischen Verständigung zu fördern. Es ist ganz selbstverständlich, daß die französischen Sagenberge keine vorzeitige Lösung der Saarfrage wollen. Wenn es nach ihnen ginge, würde das Saargebiet mit seinen Gruben einfach zum französischen Besitz erklärt.

Wir zweifeln jedoch nicht daran, daß, wie in Deutschland, auch in Frankreich die großen Volksmassen eine eheliche Verständigung durch Begrenzung aller Nachkriegsmaßnahmen wollen. Zu dieser Vereinigung gehört auch der im Friedensvertrag vorgesehene Rückkauf der Saargruben durch Deutschland. Unter dem Deckmantel paneuropäischer Politik sehen einzelne Kreise eine Lösung darin, daß die Saargruben von einem Konzern internationaler Absatzinteressen vermarktet werden sollen. Aus dem Eifer glaubt z. B. der Abgeordnete Grundbach, einer gemischten deutsch-französischen Grubenverwaltung das Wort reden zu müssen. Solche Vorschläge haben wohl das Ziel, der französischen Wirtschaft den notwendigen Teil der Saarkohle dienstbar zu machen. In Wirklichkeit schaffen sie nur politische Beunruhigung.

Die französischen Rechtskreise aber, die überhaupt vor 1935 keine Lösung wollen, müssen sich darüber klar sein, daß nach Räumung der besetzten Gebiete der fröhliche Zustand ohne Schaden für das Saargebiet nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Und da es gerade im Interesse der französischen Wirtschaft und ihrer späteren Handelsbeziehungen zum Saargebiet liegt, einen Geist der Verständigung für die Zukunft vorzubereiten, sollten gerade diese Rechtskreise solches Einsehen gewinnen.

Der Rückkauf der Saargruben durch Deutschland bedeutet ja für Frankreich schließlich nur ein gutes Geschäft, da die Verzinsung des Kaufpreises wohl den Reingewinn, welchen die französische Grubenverwaltung jährlich herausholen konnte, erreicht, ja sogar übersteigt. Daß Deutschland bereit ist, die französische Wirtschaft vertraglich mit Saarkohle zu versorgen, braucht wohl nicht mehr betont zu werden. Der Vorschlag, die Saargruben einem internationalen Interessentenkonzern zu übertragen, wird von der ganzen Saarbevölkerung einstimmig abgelehnt. Das Saargebiet und die Saargruben sind das allerunterste Objekt einer paneuropäischen Politik. Eine solche Politik kann nicht einseitig auf Kosten eines Gebietes und seiner Bevölkerung gehen.

Die Saarkohle ist ja sowieso auch in Zukunft, wie dies vor dem Kriege unter französischer Verwaltung schon war,

auf den Absatz nach mehreren Ländern angewiesen, so daß ausländische Kohlenbedürfnisse gewiß nicht vernachlässigt werden und gerade die französische Nachfrage vom Saarbergbau sehr begrüßt und entsprechend behandelt wird.

Auch eine gemischt-staatliche Verwaltung wird sich gewiß nicht zum Vorteil der Saargruben auswirken. Eine solche Lösung ist geeignet, eine Stütze französisch-deutscher Freundschaft zu schaffen und nicht die Verständigung beider Staaten zu fördern. Will Frankreich diesem Interesse dienen, so gibt es nur eine Lösung: Rückkauf der Saargruben durch Deutschland und Stellung unter staatliche Verwaltung — Sicherung der notwendigen Kohlenverträge mit Frankreich durch den Vertragspartner, den Staat!

**Unwahre Auslagen sind vor dem Herrn ein Greuel.**

Die Gewerkschaftsangehörigen sind für manche Personen Freiwillig für Verleumdungen. Das glaubte auch der Bergmann Alois Rechtenwald, indem er unseren Angestellten Bernarding beschuldigte, von der Grube unentgeltlich Vieh zu erhalten zu haben.

Nachstehend bringen wir das Protokoll des Sühneterminals in dem Herr Rechtenwald den Beweis seiner Unschuld schuldig blieb:

Verhandelt zu Raizen am 23. September 1929.

Herr Bernarding (Mingen) hat gegen Herrn Alois Rechtenwald (Uchtelangen) einen Sühnetermin wegen Verleumdung gestellt. R. soll gesagt haben, B. hätte kostenlos von der Grube Vieh bekommen und könnte deswegen als Arbeitersekretär die Arbeiterschaft nicht vertreten. R. nimmt die Auslagen mit Bewauern zurück und widerruft seine Äußerung im „Bergknappen“ und in der „Bergbau-Industrie“. Dann zahlt R. an die Arbeiterwohnkafé 50 Fr., welche bis 1. Dezember 1929 eingezahlt sein müssen.

Der Kläger: Der Beklagte: Der Schiedsman: Bernarding. Rechtenwald. (Name unleserlich.)

Widerruf. Die Auslagen, die ich gegen Herrn Johann Bernarding, Gewerkschaftssekretär in Mingen (Saar), auf dem Grubenweg den Sicherheitsmännern Jakob Welter, Knappschaftsältesten Hurmes und Bernhard Zimmer (Raizen) gegenüber geäußert habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns als erfunden und un wahr zurück. Es fehlt mir jede Unterlage zu meiner damaligen Behauptung.

Raizen, den 23. September 1929.

Alois Rechtenwald, Uchtelangen.

**Aus Mittelddeutschland.**

**Die Braunkohlenarbeiter fordern ihren Anteil.**

Ein für die Entwicklung des Braunkohlenbergbaues günstiger Umstand war die Erfindung der Brikettpresse. Durch die Brikettierung der Kohlen zu einem festen handlichen Stein mit geringem Wassergehalt und hoher Heizkraft begann für die Braunkohle ein neuer Abschnitt der Entwicklung. Hatte bisher der große Bruder, die Steinkohle, nur mit Hohn und Verachtung auf die geringere Braunkohle herabgesehen, so bekam sie jetzt die Konkurrenz auf einmal zu spüren. Die günstigen Eigenschaften des Braunkohlebriketts verschafften ihm bald großen Absatz als beliebtes Hausbrandfeuerungsmitel. Betrug die Brikettproduktion des Reiches im Jahre 1885 rund 620 000 T., so war sie schon im Jahre 1900 auf 5 700 000 T. gestiegen.

Der fortwährend steigende Bedarf an Braunkohlenprodukten hatte zur Folge, daß man der Gewinnung der Kohle größere Aufmerksamkeit schenkte. Neben den Tiefbaugruben entstanden Tagebaue, in denen das Kohlenflöz nach Wegräumen des Mutterbodens abgebaut wurde. In verschiedenen Revieren waren die Ablagerungen der Braunkohle sehr günstig, so daß die Förderung ganz gewaltig stieg. Auch in den Tagebauen erfolgte die Förderung der Kohle durch Handarbeit, eine Arbeitsweise, die heute fast vollkommen verschwunden ist. Mit der Einführung von Baggermaschinen ging gleichzeitig eine Zusammenschlußbewegung der wirtschaftlich zusammengehörenden Werke einher, die es ermöglichte, technisch Großes zu leisten. Im Jahre 1913 konnte eine Förderung von 64,5 Mill. T. Kohle und eine Brikettherstellung von 14 Mill. T. erzielt werden.

Eine wahrhaft revolutionäre Entwicklung begann für den Braunkohlenbergbau in der Nachkriegszeit. Während des Krieges und auch nachher setzten sich große Industrieunternehmen auf der Braunkohle als Rohstoffquelle fort. Erinnerung sei nur an die Chemische Industrie bei Bitterfeld, die Leunawerke der F. G. Faberindustrie bei Merseburg, die sich die naheliegenden Braunkohlenfelder als Rohstoffgrundlage ausgesucht haben. Mitten in den reichen Revieren entstanden große Kraftwerke zur Erzeugung von Elektrizität. Eins der bedeutendsten ist das Großkraftwerk Golpa-Schornau, das den Strom für Berlin und andere Großstädte sowie verschiedene Industrieunternehmen erzeugt.

Die Veredelung der Braunkohle hat im letzten Jahrzehnt große Fortschritte gemacht. Im Reiz-Beigewelsfeld und Saltschicht Revier mit stark bituminöser Kohle ist eine umfangreiche Mineralöl- und Paraffinindustrie entstanden. Die Veredelung der Braunkohle erfolgt in immer stärkerem Maße. Das Leunawerk bei Merseburg gewinnt durch die neueren Erfindungen Benzol und sonstige Öle aus der Braunkohle.

All diese Faktoren zwangen die Braunkohlenindustrie, ihre Betriebe entsprechend den veränderten Absatzverhältnissen umzustellen. Die moderne Technik mit ihren Errungenschaften hielt ihren Einzug im Braunkohlenbergbau. Die fortgeschrittene Vorkauftechnik ermöglichte es, daß der Tagebau immer mehr den Tiefbau verdrängte. Heute ist der Anteil des Tiefbaues an der Gesamtförderung auf 12 Prozent gesunken. Wo früher fruchtbare Felder und grüne Wälder standen, gähnen jetzt große Tagebaue mit gewaltigen Klippen. Nur vereinzelt findet man heute noch den Bergmann mit der Hacke die Kohle gewinnend. An seine Stelle ist der eiserne Bergmann, die Maschine, getreten. Riesige Bagger, Abraumförderbrücken und sonstige Apparate beherrschen heute die Gruben. Tag und Nacht rollen die Förderwagen aus den Tagebauen nach den Verarbeitungsstätten. Nichts konnte das Vorkwärtsdrängen der Braunkohle hemmen. Ganze Ortshäuser mußten den gefährlichen Baggern weichen, große Landstriche wurden durchwühlt und verwüstet, um den schwarzen Diamanten zu erreichen. Die Fördererflüsse stiegen von Jahr zu Jahr. 1928 hat die Braunkohle erstmalig die Steinkohlenförderung überflügelt. Die Braunkohlenförderung betrug 166,2 Mill. T. gegenüber 150,9 Mill. T. Steinkohle. Der Wert der Braunkohlenförderung wird jährlich auf rund 600 Mill. M. geschätzt. Daraus ist zu ersehen, welche Bedeutung diesem Industriezweig innerhalb der deutschen Wirtschaft zukommt. Die Konjunktur im Braunkohlenbergbau ist gut, die Besitzer der Unternehmungen machen gute Geschäfte.

Und die Menschen, die in diesem Industriezweig tätig sind? Sie wurden unwiderrücklich in den Strudel der Entwicklung mitgerissen. Nicht die Arbeiter, sondern die Maschinen bestimmen heute das Arbeits tempo. Die Nationalisierung ging größtenteils

auf Kosten der Arbeiter. Von 102 000 Mann im Jahresdurchschnitt 1924 sind noch 70 500 im Durchschnitt 1928 auf den Werken beschäftigt gewesen. Ihren berechtigten Anteil an der günstigen Entwicklung der Unternehmungen haben sie bis heute noch nicht erhalten. Die sozialen Verhältnisse der Braunkohlenarbeiter sind schäblich. In armen Wohnungen, schmucklos, von einer dauernden Kostenüberlastung überlagert, fristen sie ihr farges Leben. Tausende von Arbeitern müssen einen doppelten Haushalt führen, da die Entfernung zwischen ihrem Heimatsort und ihrer Arbeitsstelle zu groß ist. Die Kasernen auf den Werken sind vielfach im schlechten Zustand. Von den Arbeitern kann gesagt werden, daß sie von dem Siegeszug der Braunkohle von der geradezu grandiosen Entwicklung derselben und den Vorteilen, die daraus den Unternehmern zugeflossen sind, sehr wenig abbekommen haben.

Die Braunkohlenunternehmer sind oft als die reaktionärsten und hartnäckigsten Arbeitgeber in Deutschland bezeichnet worden. Sie kämpfen erbittert um die Aufrechterhaltung ihrer Position. Über auch die Arbeiter sind in den letzten fünf Jahren nicht untätig gewesen. Sie haben ihre gewerkschaftlichen Organisationen ausgebaut und gestärkt. Gemeinsam mit ihnen melden sie jetzt ihre Forderungen an, um ihre sozialen Verhältnisse zu verbessern.

**Arbeiterbewegung**

**Eine neue gewerkschaftliche Großorganisation gegründet.**

Am 9. Oktober wurde die neue gewerkschaftliche Großorganisation, bestehend aus dem Deutschen Verkehrsband, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem Verband der Gärtner und Gärtnerearbeiter, errichtet. Dem gemeinsamen Verbandstag gingen Einzelverbandstage der drei Organisationen voraus. Die Verschmelzung war durch lange Verhandlungen der Vorstände und der gemeinsamen Statutenkommissionen derart vorbereitet, daß es nur noch kurzer Beratungen und der offiziellen Beschlüsse bedurfte. Der Gesamtverbandstag, der von den Kollegen P e c e r vom Gemeindearbeiterverband, S c h u m a n n vom Verkehrsband und W u s c h vom Gärtnerverband geleitet wurde, wurde durch eine Reihe Begrüßungsansprachen eingeleitet.

Als Vertreter des DGB begrüßte Kollege Leipart den neuen Gesamtverband und hieß denselben innerhalb der gewerkschaftlichen Spitzenorganisation willkommen. Leipart anerkannte die erfolgreiche Arbeit, die die drei Verbände in dem Bestreben, namentlich den ungelerten Arbeiter sozial emporzuheben, geleistet haben. Der Zusammenschluß gibt die Hoffnung auf weiteren Aufstieg und neue Erfolge. Indessen darf die Konzentration der Gewerkschaftsbewegung nicht überspannt werden. Immer muß die Berufs- und Industriegemeinschaft der Ausgangspunkt sein. Je größer der Verband, um so größer die Verantwortung nach innen wie nach außen. Leipart schloß mit dem Wunsch, daß es dem Gesamtverbande gelingen möge, seine gesteckten Ziele zu erreichen.

Stellung vom Vorstand der SPD. betonte die enge Verbundenheit von Partei und Gewerkschaft. Für die Internationale Transportarbeiterföderation sprach M a t h a n s (Amsterd.) ferner ein Engländer im Namen der Internationale der Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben. Ministerialrat Dr. S c h i l l i n g begrüßte den Zusammenschluß namens der Reichsregierung. Kollege S c h e f f e l vom Eisenbahnerverband unterstrich das gute Verhältnis seiner Organisation zu den zusammengegliederten Verbänden. Die kommende Zeit und ihre Lehren würde entscheidend sein für den Weg, den die Eisenbahner einschlagen werden. Vom Verband Deutscher Berufsfeuerwehrlaute sprach Kollege G r o s s m u s. Er gab einen Beschluß der maßgebenden Körperschaften seiner Organisation bekannt, der dahin geht, eine Vereinigung mit dem Gesamtverband herbeizuführen. Die Vorarbeiten sollen sofort beginnen, damit der Zusammenschluß möglichst bis zum 1. Januar 1930 erfolgen kann. Des ferneren übermittelte Kollege T h e e k von der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten herzliche Bundesfreundlichkeit und enge Kampfgemeinschaft.

Das Hauptreferat hielt Kollege P o l e n s k e. Er gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der drei Organisationen und die Gründe, die zum Zusammenschluß geführt haben. Aus kleinsten Verhältnissen ist jeder der drei Verbände zu einer Macht innerhalb ihres Organisationsbereiches geworden. Der Verkehrsband zählt zurzeit rund 400 000 Mitglieder, der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband 275 000 und der Gärtnerverband 11 000. Mit dem hinzukommenden Verband der Berufsfeuerwehrlaute wird die neue Organisation eine Mitgliederzahl von rund 700 000 in sich vereinigen.

Der Zusammenschluß und die von den Einzelverbänden bereits angenommene Satzung wurde gegen 6 Stimmen vom gemeinsamen Verbandstag angenommen. In den geschäftsführenden Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Schumann, Döring, Reiz, Reizner und Mürrberg vom Verkehrsband; Polenske, Müntzer, Heider, Ruppert und Schulz vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Ferner wurden folgende besoldete Vorstandsmitglieder gewählt: Bender, Kemptner, Pauls, Kriebel, Rudolph, Scherff vom Verkehrsband; Stetter, Orloff, Dittmer, Vengersdorf und Förster vom Gemeindearbeiterverband sowie Busch vom Gärtnerverband. Außerdem wurden 24 unbesoldete Vorstandsmitglieder gewählt.

In der Schlußansprache faßte der Vorsitzende Schumann das Ergebnis der Beratung zusammen und betonte, daß jeder Versuch, diese zu einer Schicksalsgemeinschaft verbundenen Gruppen voneinander zu trennen, auf den schärfsten Widerstand stoßen würde. Der Gesamtverband würde weiter mit aller Kraft bemüht sein, den kulturellen Aufstieg der Massen zu fördern und für die höchsten Menschheitsideale einzutreten.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch und dem Gesang der „Internationale“ wurde der Verbandstag geschlossen.

Unmehrer ist die neue Großorganisation gebildet. Mit einer Mitgliederzahl von rund 700 000 wird sie nach dem Metallarbeiterverband die stärkste Gewerkschaft innerhalb des DGB sein. Die Interessen der in dem Gesamtverband vereinigten Arbeiter und Beamten der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs sind sehr verschiedenartig. Es wird einer erprobten Organisationskunst bedürfen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse in einer starken einheitlichen Kraft ausklingen zu lassen. Wir haben zu den leitenden Personen das Vertrauen, daß dies gelingt. Jedenfalls begrüßt die gesamte Gewerkschaftsbewegung die neue Großmacht und wünscht ihr eine glückliche Zukunft.

**Der Verbandstag der Holzarbeiter.**

Der Deutsche Holzarbeiterverband hielt seinen diesjährigen Verbandstag Ende September in Bremen ab. Sowohl die gedruckten Vorlagen als auch die mündlichen Berichte des Vorstandes offenbarten eine günstige Entwicklung des Verbandes.

Der Holzarbeiterverband hatte in den vergangenen Jahren mit einer höheren Arbeitslosigkeit zu rechnen als die meisten Gewerkschaften. Erhöhtem lag die Mitgliederzahl in den Jahren 1927 und 1928 um 35 000 auf 313 544. In diesem Jahr

hat diese glänzende Entwicklung weiter angehalten, so daß Anfang September 320 000 Mitglieder vorhanden waren. Sehr günstig hat sich die Einführung der Invalidenunterstützung ausgewirkt. Eine gleich gute Entwicklung zeigen die Rassenverhältnisse. Die Hauptkasse hat in den zwei Berichtsjahren eine Einnahme von rund 19 Mill. M. gehabt. Davon entfielen 17,8 Mill. auf Beiträge, 334 000 M. aus Einnahmen für die Invalidenunterstützung, 83 000 M. aus Beiträgen der Frauen und 724 000 M. sonstige Einnahmen. Die Gesamtausgaben betragen 11,4 Mill. M. Davon erforderten die Unterhaltungen allein 8,2 Mill. M. Für Streiks und Lohnbewegungen wurden 3,1 Mill. M. für die Arbeitslosenunterstützung 3,2 Mill. M. ausgegeben. Das Verbandsvermögen stieg auf 10,5 Mill. M. Die Lohnbewegungen waren im Holzgewerbe außerordentlich hartnäckig, aber schließlich von guten Erfolgen. Von April 1927 bis April 1928 konnten die Löhne um 12,5 bis 15,3 Prozent gesteigert werden. Da der Index für Lebenshaltungskosten in jener Zeit nur um 4,1 stieg, ist eine teilweise Überschreitung der Vorkriegsrealöhne festzustellen. Der Schlichtungsbewegung hat sich der Holzarbeiterverband mit großer Wärme angenommen; davon zeugte auch eine Ausstellung, die im Bremer Volkshaus während der Tagung veranstaltet wurde. Die „Holzarbeiterjugend“ hat eine Auflage von 27 000. Für Bildungszwecke wurden ebenfalls große Aufwendungen gemacht.

Von den Verhandlungsgegenständen des Bremer Verbandstages ist ein Referat des Verbandsvorsitzenden Tarnow über „Aufgaben und Probleme der Rationalisierung“ hervorzuheben. Tarnow arbeitete in der bekannten Grundsätzlichkeit das Gesamtproblem scharf heraus und ging vor allem auf die Rationalisierung in der Holzindustrie ein. Der Verband hatte Erhebungen veranstaltet, die in überzeugender Weise zeigten, daß auch die Holzindustrie einer gründlichen Umstellung unterworfen wurde.

Entscheidungen wurden zur Arbeitslosenversicherung, zur Schlichtungsfrage und zum Rationalisierungsproblem angenommen.

Der Verbandstag nahm einen harmonischen Verlauf. Die kommunistischen Quertreibereien sind im Holzarbeiterverband fast vollständig überwunden. Von den 200 Delegierten konnten ungefähr 8 bis 10 zur sogenannten oppositionellen Richtung gezählt werden. Der Vorstand wurde gegen 3 Stimmen wiedergewählt. Der Verbandsvorsitzende stellte in seiner Schlussansprache fest, daß der diesjährige Verbandstag eine Manifestation der Einmütigkeit und Geschlossenheit gewesen sei. Jeder Teilnehmer konnte dies bestätigen. Zu erwähnen ist noch, daß dem Vorstand die Ermächtigung erteilt wurde, zum Bau eines neuen Verbandshauses zu schreiten, wenn die dringende Ergänzung des Hauptverbandes durch die Kammer weiter behindert sein sollte.

Ein Jubiläum des „Textilarbeiters“.

Der „Textilarbeiter“, das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, blickt auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Die Nr. 40 dieser Zeitung wurde aus diesem Grund 12 Seiten stark als Jubiläumsummer herausgegeben. Alle Kämpfer erzählen darin von ihren Erfahrungen. Wenn man die einzelnen Artikel durchfliegt, muß es einen mit Hochachtung erfüllen von der Unformne von Arbeit und Mühe, die in vier Jahrzehnten geleistet wurde. Noch heute prangt an der Spitze des „Textilarbeiters“ jenes

Motto, das 40 Jahre hindurch Leitfaden des Blattes war: „Verzweigt seid ihr nicht — vereint alle!“ Mit diesem Ziel im Auge haben der „Textilarbeiter“ und mit ihm die Funktionäre des Verbandes Jahrzehnte hindurch eines der schwierigsten Organisationsgebiete zu bearbeiten versucht. Die Textilarbeiter beschäftigt in der Mehrzahl Frauen. Was das heißt, vermag nur der zu ermessen, der die schwere Auswärtigarbeit bei den Frauen kennen gelernt hat. Wenn man diese Organisation trotz der Schwierigkeiten und trotz des schwer erfassbaren Menschenmaterials, trotz der niedrigen Entlohnung und des sozialen Tiefstandes vorwärtsgekommen ist, dann beweist dies, daß mit jährr Energie gearbeitet wurde. Daß das Verbandsorgan die langen Jahre hindurch Führer und Hüter im Streite war, ist natürlich. Die Geschichte einer Gewerkschaftsorganisation spiegelt sich in der Zeitung wieder. Schreibt doch Kollege Leipart in dem Artikel der Jubiläumsummer ganz richtig folgendes wieder: „Die Tagesbuchaufzeichnungen und Briefe, eben wegen ihrer Unmittelbarkeit, oft den tiefsten Einblick in das Wesen und die Entwicklung eines Menschen gewähren, so ist aus dem gleichen Grunde der beste Weg zum Verständnis einer Gewerkschaft, ihres Wachstums, ihrer Wandlungen und Schicksale ihre Zeitung.“

Wie der Textilarbeiterverband ein gesundes Aussehen hat und eine prächtige Entwicklung nahm, so auch dessen Zeitung. Mit berechtigtem Stolz kann der Leser derselben, Redakteur Dreffel, darauf hinweisen. Die deutsche Arbeiterkraft kann überzeugt sein, daß der „Textilarbeiter“ auch noch weiterhin in dem Kampfe um besseres Erdenloos die Fahne des aufrechten Menschentums voranzutragen wird.

WIRTSCHAFT

Stickstoffdüngung.

Im Ruhrgebiet sind in den letzten Jahren eine Anzahl neuer Anlagen zur Stickstoffgewinnung errichtet worden, weitere sollen folgen. S i b e r n i a, die dem preussischen Staat gehört, hat zusammen mit Mont Genis (Belgien) zwei Anlagen errichtet, die je 20 000 T. produzieren; eine dritte Anlage ist im Bau. Die neue Anlage der Ruhrchemie A. G. produziert 2500 T., eine ähnlich so große Anlage ist im Bau. Klöckner hat zusammen mit der Kaliindustrie A. G. eine Anlage für 18 000 T. Produktion errichtet. Erwald plant eine Anlage für 10 000 T. Produktion. In Schlesien will Fürst Pleß eine Anlage errichten, die 15 000 T. produzieren kann. 80 000 T. werden in den älteren Anlagen an der Ruhr hergestellt, die neuen ebenso leistungsfähigen Anlagen werden zurzeit noch nicht voll ausgenutzt. Die F. G. Farben stellte 1928: 550 000 T. Stickstoff her, sie kann 700 000 T. leisten.

Der Verbrauch bleibt hinter der Produktion erheblich zurück. Er wird 1928/29 etwa 425 000 T. betragen gegen 380 000 im Jahre 1928.

Die F. G. Farben verlangt von der Ruhrindustrie, daß sie keine weiteren Anlagen errichte. Die Verhandlungen werden geführt

im Hinblick auf den Ablauf des Stickstoffindikat 1930. Die Ruhrchemie A. G. gehört dem Syndikat noch nicht an. Verhandlung wird auch international verhandelt. J. G. verhandelt mit der Chilesalpeterindustrie, dem englischen Chemiekonzern und der Norsk Hydro, die von J. G. kontrolliert wird. Auch ein belgischer und ein französischer Konzern sollen in die Verhandlungen einbezogen sein. Eine solche Kombination würde die Produktion der Weltproduktion beherrschen, hätte aber immer noch mit den Außenländern einen heftigen Preiskampf auszuzufechten.

Weiter geschieht für die Erhöhung des Verbrauchs durch eine veränderte Agrarpolitik, die sich nicht auf die Zollfrage beschränkt, nicht das, was möglich wäre.

UNSERE TOTEN

Zahlstelle Wintersdorf (Bezirk Zeitz). Am 11. Oktober starb unser Kamerad Alfred Jische im Alter von 50 Jahren. Wir verlieren in ihm einen nichttrenten Kameraden. Dem Verbands gehörte er 13 Jahre an. Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Ebersdorf. Am 11. Oktober verschied plötzlich und unerwartet unser Kamerad Georg Schwabe im Alter von 49 Jahren. Er war seit 1919 Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes und trat bei Gründung unserer Zahlstelle 1923 zu unserem Verbands über. Im letzten Jahre war er wegen seiner Krankheit Invalide. Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Gahlenz. Am 29. September starb unser Kamerad Gustav Grünig im Alter von 50 Jahren. Derselbe war langjähriger Unterstassierer unserer Zahlstelle. Bei ganzem Leben galt der Organisation und der Partei. Die Zahlstelle wird in seinem Gedächtnis weiter arbeiten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Verbandsnachrichten

Auszahlung von Unterstiftungen. Kamen II (Süd-Kamen). Die Auszahlung der Kranken- und der Erwerbslosenunterstützung findet nur in der Zeit vom 1. bis 5. jeden Monats statt. Die Mitgliedsbücher müssen daher bis zum 28. des Monats beim Kassierer abgegeben sein.

Bücherrevision. Bezirk Aachen. Wir machen unsere Zahlstellenverwaltungen und die Mitgliedschaft darauf aufmerksam, daß in den Monaten Oktober und November in allen Zahlstellen die Bücherkontrolle durchgeführt wird. Den Restanten möchten wir ganz besonders ans Herz legen, dafür zu sorgen, daß ihre Bücher rechtzeitig in Ordnung bringen. Die Bezirksleitung. Sängendree III. Rom 1. Bis 15. November.

Knappschafftsältesten-Kommission Herne. Sonntag, 3. November, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Herne: Quartalsversammlung.

Unter Tage ein guter Begleiter ist der würdige und billige GEG Kautabak aus reinem Kentucky mit feinsten Zusätzen in Rollen, Strängen, Bündeln und Hülsenform nur im Konsumverein

Billige böhmische Bettfedern. Nur reine gut füllende Sorten. 1 Kilo graue geschliffene, 2-3, halbweiße 4-7, weiße 5-7, bessere 6-7, daunenweiße 8-10, beste Sorte 12-14, 16-18. Ungechliffene Kapffedern 9-11, beste Sorte 11-12. Versand portofrei, zuliefer gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet. Benedikt Sackel, Lobes 209 bei Pilsen in Böhmen. comoco

15000 Reichsmark in bar für beste Leistungen unserer Preisliste! 200000 Dankschreiben beweisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit! Günstige Restrukturierungsbedingungen. Versand ab Fabrik direkt an Private. Meinell & Herold, Klingenthal No 146 Musikinstrumente, Sprechapparate u. Harmonikafabrik.

Wabwaren zu Fabrikpreisen. Direkt an Private. Sonderangebot! Sie erhalten auf diese Sonderpreise bei alsbaldiger Bestellung außerdem noch oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste. Gültig nur kurze Zeit. Nr. 51 Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw. 75 cm breit -.-16. 52 Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, ziemlich dicke Sorte, 78 cm breit -.-26. 53 Ungebleichtes Baumwollgewebe, meine beste Sorte, kräftige Strangqualität, 78 cm breit -.-55. 54 Ungebleichtes Baumwollgewebe, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwäsche, Vorhänge, 150 cm breit -1.05. 55 Placotuch, rein weiß, feinstwürig, für besonders feine, bessere Hemden- und Wäschezeuge, 80 cm breit -.-79. 56 Weißes Linon, hochfeine, sehr gute Muslinware, vom Guten des Beis, mit Zeinenanglan, 80 cm breit -.-75. 57 Semdenhanel, inandhren gestreift, silbe Sorte, 70 cm breit -.-28. 58 Semdenhanel, inandhren gestreift, bessere, fast ungetragbare Sorte, 72 cm breit -.-48. 59 Semdenhanel, meine beste Sorte, aus besonders reinem, ebenbaumartigen, besonders haltbare kräftige Qualität, infolge der überausgeringsten Preiswert, 80 cm breit -.-85. 60 Schlofferhemdenhanel, richtige, ganz dunkle edelfarbige Muster, besonders strapazierbar, 75 cm breit -.-85. 61 Handtücher, silbe Gebrauchsgröße, 36x100 cm -.-28. 36 cm breit -.-18. 62 Handtücher, Gerstenfaden, feinwürig, mit edelfarbiger Bordüre, ganz feine Ausstattung, 45x100 cm -.-70. 45 cm breit -.-60. 63 Handtücher, ganz weiß, halbleinen, in gerüffelten und gefalteten Stücken, vom Guten des Beis, 50x100 cm -.-30. 50 cm breit -.-80. 64 Bettweil, sogenannter Bettweil, mit mit weissen Gerstenfaden, 80 cm breit 1,37 -.-1,25 cm breit -1.98. 65 Wäscheherbst, sehr strapazierbar, fleischer in dunkelbraun, dunkelblau, schwarz, bedeutend verbesserte Sorte, 70 cm breit -2.35. 66 Nachtschleier, sogenannter Schleier, feinstwürig, extra weiche, feinste Qualität -.-94. 67 Frauen-Schlupfhosen, Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, starke, sehr gute Sorte in allen Größen und Farben -2.55. 68 Mädchen-Schlupfhosen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 67. Größe 1 2 3 4 5 6. etwa für Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre per Stück M. 1,45 1,60 1,75 1,90 2,05 2,30. Nachstehendes weit unter Preis: Vorübergehende Abgabe. 69 Weißes Semdentuch, mittelwürig, rein weiß, nicht geschliffen, für Tisch- und Bettwäsche, vorzügliche Aussehensgröße, 80 cm breit, anstatt 98 Pfennig vorübergehend zurückgesetzt auf nur 68 Pfennig. Versand erfolgt per Nachnahme von Nr. 10- an, ab Nr. 20- portofrei! Garantie: Das nicht entpricht, nehme ich zum vollen Preise zurück! Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt. Wäschemannufaktur Nürnberg 90, Zücherstr. 2

Edel-Kanarien. Wirklich feine Sänger der berühmten Harzer Meisterschule. 10. Mark und höher. Versändige Zuchtpaar, Kasse, Futter, Vogelzettel. Hochinteressante Preisliste mit wertvollen Anregungen kostenlos. Großbrucht Heydoroich, Bad Saderode 15, Harz.

Alles überlegen Pflaumenmus. aus getrockneten und frischen Pflauchen, bester, süßlich, bester, 10-12 Pf. -4.40. 25-Pf. -4.40. 35-Pf. -5.00. 45-Pf. -5.50. Preisliste, tafelfertig, Kompost, 10-Pf. -5.00. Feinstes Pflauchen, 30 Pf. tafelfertig, 10-Pf. -5.00. 15 Pf. ab hier gegen Nachn. Heinar Eickstein Konjunkturbedarf Magdeburg-Str. 117

Jahrbuch 1928. Jeder Kamerad blickt noch einmal mit Freuden zurück auf die von unserem Verbands geleistete Arbeit innerhalb eines Jahres. Hierüber gibt unser Jahrbuch die beste Auskunft. Preis für Mitgl. broch. 2.- M., sonst 4.- M. H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str. 38-42

Böhmische Bettfedern. aus erster Hand. 1 Pfund graue Nr. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,20, 3,40, 3,60, 3,80, 4,00, 4,20, 4,40, 4,60, 4,80, 5,00, 5,20, 5,40, 5,60, 5,80, 6,00, 6,20, 6,40, 6,60, 6,80, 7,00, 7,20, 7,40, 7,60, 7,80, 8,00, 8,20, 8,40, 8,60, 8,80, 9,00, 9,20, 9,40, 9,60, 9,80, 10,00. 10-12 Pf. -4.40. 25-Pf. -4.40. 35-Pf. -5.00. 45-Pf. -5.50. Preisliste, tafelfertig, Kompost, 10-Pf. -5.00. Feinstes Pflauchen, 30 Pf. tafelfertig, 10-Pf. -5.00. 15 Pf. ab hier gegen Nachn. Heinar Eickstein Konjunkturbedarf Magdeburg-Str. 117

Alles staunt über Ausführung, Klangfülle u. Preis. Hoflicher Electro-Sprechapparat mit 4x4x30 cm groß, mit Schwingstrom, Elektro-Schallkopf, 600 Radeln und 14 großen Pfeifen sind 48 Radeln frei (Platz). Bestellen Sie vor anderweitigem Kauf erst unsere Katalog mit Sonderangebot - auch Katalogkosten. Wilh. Mähler Söhne, Abt. 2 Neuenrade Nr. 57 I. Westfalen.

Die Hausfrau lobt das Wort! Eine Mutter schreibt uns: Die erfüllen ein Pflicht, wenn Sie die geschmackvollsten Ingredienzien dieses preiswertigen Weisheitsweins heranzubringen und zubereiten können. Sie es nicht können, sind wir Ihnen froh, wenn Sie für Kinder gibt es nicht Geschmeckt als, Preisgekröntes Hausbrot. 1 Pfund 55 Pfennig. Zübrunnen vom Bismarckoffen! Daher nur „Seelig's kandierten Kornkaffee“ das gesunde deutsche Familiengetränk

BÜCHER

Der „Neue Welt-Kalender“ ist ein alter Bekannter in allen Arbeiterfamilien. Die nächstjährige Ausgabe liegt heute bereits vor. Er ist wieder ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, zumal sich der Verlag entschlossen hat, den Verkaufspreis von 80 Pf. auf 50 Pf. herabzusetzen.

Otto Höbners geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. 70. Ausgabe, völlig neu bearbeitet von E. Witzinger und W. Wiedner, 544 Seiten, gebunden 15 M. Verlag von S. B. Seidel u. Sohn, Wien I.

Die 70. Ausgabe dieses nun schon seit 80 Jahren bewährten Sammelbuches fällt schon rein äußerlich durch die Erweiterung des Umfangs, die größere Lieblichkeit und praktische Nützlichkeits der Tabellen auf.

treibe, Kartoffeln, Buder, Mais, Tabak, Wein, Hopfen, Kaffee, Tee, Rohan, Wolle, Baumwolle, Jute, Seide, Gold, Silber, Platin, Kohle, Eisen und Stahl, Aluminium, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Selen, Salz usw. Es ist kaum jemand denkbar, dem dieses „Konversationslexikon in Brasilien“ nicht von großem Nutzen wäre.

Die Welt auf der Waage. Von Collin Ross. Erschienen bei F. A. Brockhaus, Leipzig, 190 Seiten, Gebunden 3,25 M., Leinen 4 M. Collin Ross gibt in diesem seinem neuesten Buche den Querschnitt von 20 Jahren Weltverkehr. Es ist somit ein Abriss der das soziologische Denken und das Studium unserer Zeit.

Das Oktoberheft der „Gesellschaft“ ist Karl Kraus gewidmet, der in diesem Monat sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr vollendet. In einer Reihe wertvoller Beiträge zur Theorie des Sozialismus macht Alfred Brauntal den Anfang mit einer großen Analyse der modernen Zusammenbruchstheorie von Sternberg und Großmann, die er erklärt und kritisch widerlegt.

Die Stellung an Marx im Mittelpunkt des Kampfes steht. Die Ausprägung dieser Diskussion in den Auseinandersetzungen über die Weltanschauung, die durch Mannheims Versuch einer Soziologie des Volkes in ein entscheidendes Stadium treten, wird von Meißner mit großer Schärfe und großem Temperament dargestellt.

Bücher des Krieges!

- IM WESTEN NICHTS NEUES von Erich Remarque. . . . . In Leinen gebunden 6.— M.
KRIEG von Ludwig Renn. . . . . In Leinen gebunden 6.— M.
WIE ICH ZUM TODE VERURTEILT WURDE von Hans Beckers. . . . . Broschiert 1.— M.

Zu beziehen durch unsere Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str. 35-42.

Schluss des redaktionellen Teils.

Der gute Ruf des Logal zur Bekämpfung von rheumatischen und Nervenschmerzen findet sich in verschiedenen klinischen Berichten bestätigt, die in der medizinischen Presse erschienen sind.

Dortmund. Auf der am 6. Oktober zu Ende gegangenen 6. Westfälischen Gastwirtsmesse wurde den bekannten Mielewerken A. G. in Gütersloh für hervorragende Leistungen die Goldene Medaille zugesprochen.

290 Eisenbahn-Waggonladungen Woll- und Baumwollwaren. Bis auf weiteres noch 10 Prozent Rabatt auf diese Preise. An Stelle des Rabattes auf Wunsch ko 1 nios 1 schöne, gehende Wanduhr oder Standuhr.

Wenn Schmerzen Logal Tabletten. Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.

Nur 14 Mk. Sprechapparat, in Eiche, 31 x 31 x 25 cm, starkes Nickelblech, gute Schallboxen, wundervoller Klang.

100 000 de Kinder tragen echte Kieler Matrosen-Anzüge und Mäntel. Verlangen Sie sofort Gratis-Katalog und Preisliste.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 1 Jahr. Gute Taschenuhr nur 2,90. Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 33seit.

Edelrosen. 10 Stk. 25 Cdt. 50 Stk. 3,50 8,50 15,00. Für alle weiteren Größenpreise, überwiegen mit Ihnen kopieren unseren Katalog.

Futterale für Mitgliederbücher. Preis 20 Pfg. S. Hausmann & Co. Bochum, Bienenhainstr. 35-42.

Billige Bücher. 40 Jahre Bergbau und Bergarbeiterverband 1,50 2,00. Otto Hue, sein Leben und Wirken 0,50 1,00.

Zu beziehen durch: H. Hansmann & Co., Bochum.

Zufrieden sein ist große Kunst. Zufrieden schmecken großer Dunst! Ein Oetker-Pudding schmeckt gar fein, und stets wirst du zufrieden sein!

Metall-Betten Stahlmatratzen. Kinderbett, Polster, Schlafzimmer, Chaiselongue, an Private, Ratenzahlung, Katalog 755 frei.

Käse billiger ab Fabrik. Hotel Käse (Brotform) 9 Pfd. 3,60. Tilaster Art (1/4 fett) 9 Pfd. 4,80.

Grubenschuhe. Nr. 40-46 gut beschlag. 2 Paar 16 Mark. Schaftstiefel Nr. 40-45 m. Keruleder Doppelsohlen.

Vier-Frucht-Marmelade. 10-Pfd.-Behälter 4,80. 25-Pfd.-Behälter 10,50.

Betten. federleicht, echt rot gestr. Bettkörper mit 17 Pfund zerlegbar.

Käse. am billigsten und besten bietet ab Herbst 1929. 8 Pfd. 3,60. 16 Pfd. 6,00.

Schiden Sie mir gleich Ihre Karte! Ernen Sie nochmals kaufen, möchte ich Ihnen meinen ganz Katalog gratis senden.

Ab Fabrik bzw. l.u. Musikinstrumenten-Vergleichshk. Alle Musikinstrumente in Qualität 5 J. Garantie.

10000 Dauntschreiben über Bettfedern. Bettfedern besetzen oft, fontanzuzus los billige, gute u. tolle Bedienung.

Reispressfutter füttert wie Milch. parfümiertes, billiges Mais- und Weizenmehl für Säuglinge, Schweine und Rindvieh.

Bettfedern. Gustav Lustig. Berlin 1, Prinzengir. 46. Stupfblei 0,95 1,25 2,45.

HONIG. neuer Ernte, garant. reiner Blüten-Schleuder ohne Zuckerfütterung, was die Allergie ist, was die Allergie ist.

Leghorn u. Singsingen. gibt billig ab Geflügelhof in Mergentheim K 3. Preisliste frei.

Käse. am billigsten und besten bietet ab Herbst 1929. 8 Pfd. 3,60. 16 Pfd. 6,00.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79. Prov. Sachsen, Angerstr. 4. sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten.